

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen: Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderbezug und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. D. V. Kl.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 299

Mittwoch, den 23. Dezember 1936

88. Jahrgang

Willkommene Weihnachtsfreude Spendenverteilung der „Stiftung Opfer der Arbeit“

Vor einigen Tagen trat im Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda der Ehrenerausschuß der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ zu seiner üblichen Weihnachtsfeier zusammen. Zur Beschlussfassung wurden dem Ehrenerausschuß 1448 Gesuche vorgelegt.

Auf Grund dieser Gesuche wurden 585 Familien zum ersten Male mit Zahlungen von insgesamt 143 669 Reichsmark und 564 Familien zum zweiten oder dritten Male mit Zuwendungen in Höhe von 84 540 RM bedacht.

299 Gesuche mußten abschlägig beschieden werden, da eine besondere wirtschaftliche Notlage nicht vorlag bzw. die sachlichen Voraussetzungen für die Gewährung einer Unterstützung nicht gegeben waren. Seit Bestehen der Stiftung sind damit rund 15 000 Gesuche bearbeitet und

entschieden worden. Die bisherige Ausschüttungssumme beläuft sich auf rund 4 Millionen RM. Die von dem Ehrenerausschuß bewilligten Summen sind bereits in die Hände der Unterstützten gelangt, so daß diese noch für das Weihnachtsfest darüber verfügen können.

Weihnachtsansprache von Rudolf Hess

Der Stellvertreter des Führers spricht zu den Deutschen in aller Welt.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, spricht — wie alljährlich — auch diesmal am Heiligen Abend über den Rundfunk zu den Deutschen in aller Welt. Die Rede wird übertragen am Donnerstag, dem 24. Dezember, von 21 bis 21.20 Uhr.

vorgesehenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerkten, daß die fehlenden Unterlagen so bald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstplicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Denkt an unsere Volksgenossen im Ausland!

Auslandsdeutsche Weihnachten

Als vor wenigen Wochen die deutsche Reichsregierung zum neuen Winterhilfswerk aufrief und damit, wie in den vergangenen drei Jahren, einen umfassenden Kampf gegen Hunger und Kälte eröffnete, durfte jeder von uns das freudige Gefühl haben, zu diesem großen sozialen Hilfswerk nach besten Kräften beitragen zu können. Wie kaum irgend anderswo in diesem Ausmaße bewies auch hier wieder die Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes, daß das Bekenntnis zu der von der nationalsozialistischen Bewegung in die Tat umgesetzten Idee der Volksgemeinschaft in erster Linie davon abhängig ist, welche persönlichen Opfer der einzelne dafür zu bringen bereit ist. So haben die wenigen Wochen, die seit der feierlichen Eröffnung dieses vierten Winterhilfswerkes vergangen sind, wie in besonders eindrucksvoller Weise der Tag der nationalen Solidarität zeigte, ein neuerliches schönes Bild der Opferbereitschaft und des freiwilligen Dienstes an Volk und Staat erbracht, wie wir es so bisher bei keinem anderen Volke erleben konnten.

Viele Millionen außerhalb der Reichsgrenzen wohnende deutsche Volksgenossen, deren Not und Glend von Tag zu Tag steigt, können aber an diesem Hilfswerk nicht teil haben. Sie haben daher nach dem großen Vorbild des W.H.W. Selbsthilfeorganisationen aufgebaut, um die insbesondere in den Wintermonaten überharte Not in ihren Reihen nach ihren schwachen Kräften lindern zu helfen. Wie aber z. B. das Verhalten der tschechischen Behörden gegenüber der „Sudetendeutschen Volkshilfe“ auch in diesem Jahre wieder gezeigt hat, erschweren die fremden Staatsregierungen die Tätigkeit dieser Selbsthilfeorganisationen, die einzelne deutsche Volksgruppen im Auslande vielfach unter unerhörten Opfern und unter schwerstem Druck seitens der staatlichen Organe errichtet haben. Wenn diese „Regierungen“ schon selbst nicht die Mittel zu besitzen glauben, die für die Linderung der Not ihrer eigenen Staatsangehörigen zur Verfügung stehen müßten, so wäre es doch ihre elementarste Pflicht, diesen ihren Staatsangehörigen wenigstens das Recht auf Selbsthilfe zu gewähren. Ohne jedoch selbst helfend einzugreifen, verbieten sie sogar zum Teil jede derartige Selbsthilfeaktion oder erschweren zumindestens durch behördlichen und politischen Druck deren Tätigkeit. Anstatt selbst die Not lindern zu helfen, tragen sie deshalb nur noch zu einer Vergrößerung dieser Not bei.

Gerade in diesen Wintermonaten leben wieder Millionen und Millionen deutscher Volksgenossen im Auslande in schwerer wirtschaftlicher und sozialer Bedrängnis. Es vergeht kaum ein Tag, an dem unsere Tagespresse nicht immer neue besorgniserregende Nachrichten über die gegenwärtige katastrophale Notlage in einzelnen auslandsdeutschen Siedlungsgebieten brächte.

Wären es früher Berichte aus einzelnen, von der wirtschaftlichen Not besonders hart betroffenen Orten, so haben sich, wie vor allem die sudetendeutschen Verhältnisse zeigen, im Verlaufe weniger Jahre ganz e Land-schaften in Noisandgebiete verwandelt. Tausende deutsche Menschen sind so Jahr für Jahr die stummen Opfer jenes wahnwitzigen Deutschenhasses, ohne daß sich ihrer eine der zahlreichen „humanitären Organisations-

Einigung mit Polen

Der Durchgangsverkehr nach Ostpreußen im Jahre 1937

In den seit längerer Zeit im freundschaftlichen Geiste zwischen dem polnischen und dem Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen über die weitere Regelung des Durchgangsverkehrs zwischen Ostpreußen und dem übrigen Deutschland ist am 22. Dezember 1936 eine volle Einigung erzielt worden.

Nach dem jetzt geschlossenen Übereinkommen wird der bestehende Zustand, wonach der Verkehr über die kürzesten polnischen Durchgangsstrecken bedient wird, auch für das Jahr 1937 beibehalten. Da keinerlei Verkehrsbeschränkungen auf dem Eisenbahnwege bestehen, wird der Eisenbahndurchgangsverkehr im Jahre 1937 erheblich zunehmen.

Die Zahlungsfrage hat eine Lösung gefunden, die der gegenwärtigen Sachlage bei Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen entspricht.

Die seit einigen Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages und des deutsch-schwedischen Verrechnungsabkommens sind erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Angesichts der günstigen Entwicklung des deutsch-finnischen Handels im abgelaufenen Jahre und des günstigen Kontostandes im Verrechnungsweifen ist es möglich gewesen, bei der Verlängerung für das Jahr 1937 eine wesentliche Steigerung des beiderseitigen Warenverkehrs in Aussicht zu nehmen.

Abkommen mit Finnland.

Die seit einigen Wochen in Berlin geführten Verhandlungen über die Verlängerung des deutsch-finnischen Handelsvertrages und des Verrechnungsabkommens sind erfolgreich zum Abschluß gebracht worden. Angesichts der günstigen Entwicklung des deutsch-finnischen Handels im abgelaufenen Jahre und des günstigen Kontostandes im Verrechnungsweifen ist es möglich gewesen, bei der Verlängerung für das Jahr 1937 eine wesentliche Steigerung des beiderseitigen Warenverkehrs in Aussicht zu nehmen.

Es ist bei dieser Gelegenheit auch gelungen, mit der finnländischen Regierung Vereinbarungen über eine bedeutende Erleichterung der Zollbehandlung für deutsche Kraftfahrzeuge und deren Teile zu treffen, die die Einfuhr deutscher Kraftfahrzeuge aller Art nach Finnland künftig stark erleichtern werden.

Für die Offizierslaufbahn

Wichtige Bekanntmachung.

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen

Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungen um Uebernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinär-offizierslaufbahn des Heeres der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. 10. 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat baldigst — spätestens jedoch bis 15. 1. 1937 zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. 10. 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

beim Heere in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 3. 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 5. 1937,

bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. 1. bis 30. 4. 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die

a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos,

b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel,

c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offizieranwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoss, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe,

d) für die Sanitäts-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35,

e) für die Veterinär-offizierslaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären.

zu erhalten sind. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend aufgeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der



nen — wie etwa die „Liga für Menschenrechte“ — an- nähme. Mühte sich nicht viel mehr zum Beispiel angeht die Hungernot in den sudetendeutschen Siedlungsgebieten die ganze zivilisierte Welt erheben, um dagegen wie eine einzige große und wahre Liga für Menschenrechte aufzutreten?

Während das deutsche Volk innerhalb der Grenzen des Reichs alles tut, um seinen notleidenden Volksgenossen die harten Wintermonate erträglich zu gestalten und ihnen damit ein, wenn auch in bescheidenem Rahmen, frohes Weihnachtsfest zu bereiten, leben draußen, vor den Toren des Reiches, Millionen und Millionen von Menschen des gleichen Blutes — Schutzlos der Not, der Bedrängnis, dem

Dunger und der Kälte ausgeliefert, ohne daß wir ihnen unsere Hilfe angeheben lassen dürfen. Millionen deutscher Familien werden so in diesen Tagen draußen, in näherer oder weiterer Entfernung vom Deutschen Reich, ihre Weihnachten in Armut und Sorge, in schwerer äußerer Bedrängnis und in unerträglichen Verhältnissen feiern müssen.

Wenn es uns auch veragt ist, ihnen durch tatkräftige Hilfe die Winternot lindern und ihnen ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu helfen, so wollen wir ihrer gerade in diesen Tagen gedenken — wie eine sorgende Mutter ihrer in der Fremde weilenden Kinder gedenkt.

Axel Salbach.

1600000 Mark werden ausgelost

Die öffentliche Ziehung der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung in München

In München begann am Dienstagmorgen unter Aufsicht des Notariats München 5 die öffentliche Ziehung der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung, die im Künstlerhaus stattfindet und zwei Tage beansprucht.

Die Ziehung wurde eröffnet im Auftrag des Reichsschatzmeisters der NSDAP durch Stabsleiter Sauerper, der in einer Ansprache auf die gewaltigen Fortschritte und Erfolge hinwies, die auch in diesem Jahre in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erreicht worden sind, nicht zuletzt dank der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung. Nach der Ansprache des Stabsleiters wurde zur Ziehung geschritten; die Lotterie enthält zwei Abteilungen, A und B, mit je 3 Millionen Losen, die in eine große Lostrommel eingeschüttet sind. Eine zweite Trommel enthält die Gewinnröllchen, eine dritte die Endnummerngewinne, die zuletzt gezogen werden.

Zur Ausprägung gelangen u. a. zwei Gewinne zu 50 000 Mark, 20 Prämien zu 2500 Mark, 50 Gewinne zu 1000 Mark und 100 Gewinne zu 500 Mark. Die insgesamt 424 152 Gewinne und 20 Prämien ergeben zusammen eine Gewinnsumme von 1 600 000 Mark.

Bereits am 1. Tag der Ziehung der 8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung wurden die 4152 Gewinne in Höhe von 20 RM. bis 50 000 RM. von insgesamt 424 152 Lose beider Abteilungen ausgelost. Dabei fiel der Haupttreffer von 50 000 RM. in beiden Abteilungen, also 100 000 RM. auf das Doppelloos, auf die Losnummer 2 786 629. (Ohne Gewähr.)

Neuregelung der Aufwertungsfalligkeiten

Grundfällige Aufforderung. — Richterliche Hilfe bei Nichteinigung. — Höchstaufschub zwei Jahre.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die eine neue Fälligkeitsregelung für die Aufwertungshypotheken bringt. Die Verordnung gilt für die Aufwertungsfalligkeiten, die Ende dieses Jahres oder später eintreten. Sie hat die früheren Vorschriften zu einer Dauerregelung ausgestaltet und dabei das Bestreben der Gesetzgebung, die Fälligkeitsbeschränkungen aufzuzulockern, noch mehr als bisher in den Vordergrund gerückt.

3 Monate Kündigungsfrist.

Nach den neuen Vorschriften kann der Gläubiger die Aufwertungshypothek kündigen, er muß aber dabei eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten innehalten. Hat der Gläubiger zum 31. Dezember 1936 gekündigt, so muß er die Kündigung wiederholen, falls er sie aufrechterhalten will. Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, ihn zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des fälligen Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, mit dem Gläubiger zu einigen.

Die Aufgabe des Richters.

Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger die Hilfe des Richters in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Aufwertungsbeitrages zu vermitteln und, wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen.

Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für die Gläubiger vermieden werden, und daß das Zahlungsvermögen des Schuldners, auch wenn es nur beschränkt ist, für die Schuldentilgung in vollem Umfang nutzbar gemacht wird, gegebenenfalls durch Teilzahlungen oder in der Form der Abzahlungs- oder Tilgungshypothek. Neuestenfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren in der Weise auferlegen, daß die Kündigung, die der Gläubiger ausgesprochen hat, für unwirksam erklärt und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausgeschlossen wird. Kündigt der Gläubiger nach Ablauf der Stillhaltepflicht, so kommt die Verordnung erneut zur Anwendung.

Bei den Aufwertungsverbindlichkeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände tritt wie bisher an die Stelle des gerichtlichen Verfahrens das Verwaltungsverfahren der Verordnung vom 21. Februar 1935.

Niedrigere Kohlpreise als im Vorjahr

Eine Anordnung des Reichskommissars für Preisbildung.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat Zugleich festgesetzt, durch deren Erhebung die der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft angegliederten Bezirksabgabestellen die Preise für Weißkohl, Rotkohl, gelben und grünen Wirsing während der Wintermonate in gewissen Zeitschnitten erhöhen können. Die für Dezember 1936 bis April 1937 genehmigten Zuschläge liegen unter denen des Jahres 1935/36.

Preissteigerungen für Kohl sind in den Wintermonaten saisonbedingt und berechtigt, weil durch die Entlagerung des Kohls und das allmähliche Abwälen der Außenblätter Verluste entstehen.

Die Kohlpreise der Bezirksabgabestellen vom 17. Oktober 1936, also die Erzeugerpreise für Kohl, konnten deshalb nicht für den ganzen Winter beibehalten werden. Gleichzeitig hat der Reichskommissar die Preisbildungsstellen ermächtigt, die auf Grund von § 3 der Preisstoppverordnung notwendigen Ausnahmewilligungen für die Kohlpreise der Groß- und Kleinverleiher auszusprechen. Die damit zugelassenen Preiserhöhungen für Handel und Verbraucherschaft werden der Erhöhung des Erzeugerpreises Rechnung tragen, sich jedoch im Rahmen der erwähnten Zuschläge halten, also ein geringeres Ansteigen der Kohlpreise als im letzten Winter mit sich bringen.

Jedenfalls kann, erklärte Minister Maniadales weiter, gesagt werden, daß der Kommunismus sich im griechischen Staat auf Grund von Befehlen von auswärts her betätigte, es in diesem Land nicht fertig gebracht hat, sein Archiv, in dem sein ungeheurer Mechanismus niedergelegt ist, geheimzuhalten. Für uns gibt es keine Grenzen bei der Verfolgung des Kommunismus, denn es handelt sich hier um einen fürchtbaren Feind des Christentums und der Zivilisation.

Moskau verlangt „Sühne“

Die Versenkung des „Komsomol“ ein „Verbrechen“.

Nach einem Bericht des „Daily Express“ hat der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Flotte, Orlow, wegen der Versenkung des Sowjetdampfers „Komsomol“ eine dreistündige Konferenz mit Kriegsminister Woroschilow gehabt. Im Anschluß daran wurde ein Tagesbefehl an die sowjetrussische Kriegsflotte erlassen. Darin wird die Versenkung des „Komsomol“ als ein „Verbrechen“ bezeichnet, für das die Sowjetmarine „Sühne“ verlange.

„Daily Express“, der noch einmal die von anderen Blättern bezweifelte Nachricht der Entsendung von dreizehn sowjetrussischen Kriegsschiffen aus Odessa nach dem Mittelmeer bestätigt, meldet ferner, der Sowjet-Deltaanker „Batum“ habe Odessa in Begleitung von zwei U-Booten verlassen. Sein Ziel sei Barcelona. Die Besatzung des Dampfers habe an Stalin ein Ergebenheitstelegramm gerichtet. Weiter berichtet der diplomatische Korrespondent des Blattes, daß Sowjetrußland im Begriffe stehe, um die volle Zusammenarbeit mit Großbritannien und Frankreich gegenüber der spanischen Nationalregierung zu werben.

43 Frauen erschossen

Nach den letzten in Salamanca vorliegenden Nachrichten aus Madrid begegnet die Räumung der Hauptstadt von allen kampfunfähigen neuen Schwierigkeiten. Barcelona, Valencia und Alicante melden, daß der Zustrom von Flüchtlingen aus den Kampfgebieten beängstigende Formen annimmt. Die Lebensmittelnot werde immer größer, und es steige auch die Seuchengefahr.

Radio Tetuan gibt bekannt, daß in den Straßen Madrids eine Kundgebung von Frauen stattgefunden habe, die die Uebergabe Madrids forderten. 43 Frauen, die an der Demonstration teilnahmen, wurden verhaftet und erschossen.

Keine Gefahr für die Deutschen in Kanju und Schensi

Berlin, 23. Dezember. Nach hier eingetroffenen Meldungen besteht für die in den Provinzen Schensi und Kanju befindlichen Reichsangehörigen keine unmittelbare Gefahr. Die chinesischen Behörden haben vorzüglich zugesagt, den Ausländern den notwendigen Schutz zu gewähren und im Notfall für ihre Evakuierung zu sorgen.

Frau Tschiangkai-schek in Sianfu

Frau Tschiangkai-schek ist am Dienstag nachmittag mit ihrer Begleitung im Flugzeug nach kurzer Zwischenlandung in Sogang in Sianfu eingetroffen.

Troski auf dem Wege nach Mexiko

Oslo, 23. Dezember. Der norwegische Justizminister bestätigte am Dienstag abend in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Telegraphbyraa“, daß Troski und seine Frau Norwegen verlassen haben, um sich nach Mexiko zu begeben.

Ortliches und Sächsisches

Kinder träumen von Weihnachten

Seligste Zeit der Erwartung nimmt die Kinder nun immer mehr in ihren Bann! Man möchte selber wieder Kind sein, um sich so ganz von dieser Erwartung erfüllen zu lassen, wie es uns vor Zeiten geschah. Damals nur wußten wir kaum schon um unser Glück; es wurde uns — wie so manches andere Glück des Lebens — erst bewußt, als es nicht mehr unser war. Dann aber erschien es uns in seiner Verkörperung so schön, wie es die Wirklichkeit vielleicht niemals hervorgebracht hat. Der goldene Glanz der Erinnerung lag nun darüber ausgebreitet und verzaubert uns jene Tage noch heute.

Vielleicht aber können wir doch noch für einen Augenblick einmal eintauchen in unsere Jugend und einen Schimmer jenes Glückes der Erwartung erfassen, wenn wir ein Kind im Dämmern bei der Mutter sitzen oder vor einem hell erleuchteten Spielzeugfenster stehen sehen. Es hat mit Eifer seinen Wunschzettel fein säuberlich abgeschrieben und ihn dem heiligen Nikolaus hingelegt, und der hat ihn mitgenommen — denn am Morgen war er nicht mehr da, statt dessen aber stecken Nessel und Nüsse im Schuh! — und ganz bestimmt wird er nun alle Wünsche erfüllen! Ganz voller seliger Erwartung sitzt das Kind nun zu Füßen der Mutter. Ach ja, mit dem Baustacken, — was will es damit nicht alles bauen! Eine Kaserne für die Weisoldaten und einen großen Schuppen für das Flugzeug! Und ob der Weihnachtsmann auch wohl noch die Schlittschuhhe bringt? Wenn es am Heiligen Abend dann tüchtig friert, wollen sie am Weihnachtstag gleich hinaus zum Teich, und das Laufen wird man schon bald können, das ist bestimmt nicht schwer, wo man doch schon so schön schlittern kann! Und das Buch mit den vielen feinen Geschichten: das bringt der Weihnachtsmann doch ganz bestimmt auch noch, nicht wahr? Er hat ihn doch so sehr darum gebeten! Vor dem Spielzeugfenster aber fliekt sein kleines Herz ganz über vor lauter Glück der Erwartung. Wäre es doch nur erst zu Weihnachten!

Kinder träumen von Weihnachten. Und wenn wir sie dabei belauschen, kehren wir selber zurück ins seltsame Kinderland.

Pulsnitz. Wintersonntag. Mit dem gestrigen 22. Dezember haben die kurzen Tage und die langen dunklen Nächte ihr Ende gefunden. Langsam beginnt sich der Sonnenkreis wieder zu erheben. Die Sonne hatte gestern ihren tiefsten Stand am Zenith erreicht. Sie ging am 22. Dezember erst 8,09 Uhr auf und bereits 15,48 Uhr wieder unter. Aber bereits am heutigen 23. Dezember ging sie schon eine Minute früher auf. Die Tage werden wieder länger und neue Hoffnung steht bei den Menschen ein. Kalendermäßig trat gestern der Winter sein Regiment an, doch ist bei uns von seiner

Der Skandal am Quai d'Orsay

Die Waffenschiedungen des Juden Rosenfeld

Die Verhaftung der Sekretärin Linder vom französischen Außenministerium und des Juden Rosenfeld beschäftigt die Pariser Presse weiterhin sehr stark, obgleich die amtlichen Stellen stärkste Zurückhaltung üben. Rosenfeld war bereits aus Frankreich ausgewiesen worden. Trotzdem hatte er sich um die französische Staatsbürgerschaft beworben. Das Einbürgerungsverfahren wurde jedoch durch gewisse Schriftstücke erschwert, die in Rosenfelds Personalpapieren im Außenministerium liegen.

Die verhaftete Sekretärin hatte früher in Rosenfelds Diensten gestanden und unterhielt immer noch enge Beziehungen zu ihm. Sie entfernte die belastenden Schriftstücke aus den Akten und ersetzte sie durch falsche Papiere, in denen dem Juden die besten Prädikate gegeben wurden. Auf diesen Dokumenten war die Unterschrift eines hohen Beamten des Quai d'Orsay gefälscht worden, der inzwischen gestorben ist.

Die Linder hat weiter ihren Freund Rosenfeld über alle Verhandlungen laufend unterrichtet, die im Zusammenhang mit Waffenschiedungen zwischen verschiedenen französischen Fabriken und dem Ausland gepflogen wurden. Das französische Außenministerium muß zu solchen Verhandlungen Gutachten abgeben, ehe sie zum Abschluß gebracht werden können. Auf diese Weise war es Rosenfeld möglich, sich im gegebenen Augenblick einzuschalten, um sein Geschäft zu machen.

Gegen die Sekretärin Linder hat der Untersuchungsrichter Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Der Jude Rosenfeld wird sich vorläufig nur wegen Nichtbeachtung eines Ausweisungsbefehls zu verantworten haben. Wegen des Waffenschmuggels nach Spanien wird die Untersuchung gegen ihn noch weitergeführt.

Gegen jüdische Ueberfremdung

Forderungen polnischer Abgeordneter im Sejm.

In der Sitzung der Haushaltskommission im Sejm wurde besonders lebhaft die Judenfrage in Polen besprochen. Der frühere Legionär und Kavallerieoffizier Ab-

geordneter Budzynski beklagte sich in der Aussprache über die Personalpolitik der Regierung. Er wies darauf hin, daß eine Reihe einflußreicher Posten in der polnischen Presse und Diplomatie mit Juden besetzt sei. Juden seien die Inhaber der höheren Stellen in den Redaktionen polnischer Zeitungen. Wenn die Regierung eine Pressekonferenz einberufe, so erschienen als Vertreter der polnischen Blätter überwiegend Juden. Die Abteilung für Außenpolitik im polnischen Rundfunk sei mit drei Juden besetzt. Es sei höchste Zeit, Polen von der inneren Okkupation durch das Judentum zu befreien.

Als ein jüdischer Abgeordneter dieser Darstellung widersprechen wollte, begegnete ihm ein anderer Abgeordneter mit der Frage, warum jetzt in Polen nur noch ein Jude Rechtsanwalt oder Journalist werden könne. Der Sohn eines polnischen Bauern dagegen habe nicht einmal die Möglichkeit, sich ein Ladengeschäft zu gründen.

In mehreren ostpreussischen Städten kam es zu größeren Kundgebungen gegen die jüdische Ueberfremdung. Zahlreiche Mitglieder polnischer Vereinigungen sammelten sich vor jüdischen Geschäften und forderten auf, Einkäufe nur bei Arieren zu tätigen. Gleichzeit wurden Flugblätter verteilt, die den Boykott der jüdischen Geschäfte verlangten. Mehrere Kundgeber wurden verhaftet.

Griechenlands bolschewistische Abwehr

Beschlagnahme des politischen Archivs der Kommunisten.

Der griechische Minister für öffentliche Sicherheit, Maniadales, erklärte einem deutschen Pressevertreter in Athen: „Dem Ministerium für öffentliche Sicherheit ist es tatsächlich gelungen, das Archiv des Politischen Büros der kommunistischen Partei festzustellen und zu beschlagnehmen. Der Kommunismus wurde nach der Umwälzung vom 4. August in Griechenland außerhalb des Gesetzes gestellt, begann aber sofort eine ungeheuerliche Tätigkeit und verschwor sich gegen den Staat.“



Herrschaft noch nicht viel zu spüren. Sollte der Schneefall, der heute morgen begonnen hat, bis morgen abend kein Treiben fortsetzen, können wir vielleicht doch noch mit einem „weißen Weihnacht“ rechnen und manche Wintersportträume könnten noch in Erfüllung gehen.

Pulsnitz. Weihnachtsfeier der NSB. Auch in diesem Jahr bereitete die NSB-Volkswohlfahrt den Kindern der vom Winterhilfswerk betreuten Eltern eine schöne weihnachtliche Stunde im Schützenhaus. Bei brennenden Lichtern, beim Gesang von den alten schönen Weihnachtsliedern, Aufführungen der Kinderchor und des Kindergartens, herrschte bald eine frohe weihnachtliche Stimmung, die durch die Verteilung der von der NSB, Ortsgruppe Pulsnitz, und der NSB-Frauensschaft Pulsnitz gestiftet worden waren, noch erhöht wurde. Selbstverständlich durfte der Knecht Ruprecht nicht fehlen. Amtsleiter Pg. Brosche wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß es bereits eine schöne Tradition des neuen Deutschlands und seiner Bewegung geworden sei, alljährlich an einem der letzten Tage vor der Heiligen Nacht Millionen von Kindern und ihren Eltern eine weihnachtliche Stunde zu bereiten und allen eine Festesfreude zu machen. Mit diesen Millionen nimmt heute das ganze Volk teil, wenn die Gaben der Liebe der Nation ausgeteilt werden. Kinder, die oft schon in frühesten Jugend die Sorgen der Eltern teilen müssen, sie sind zusammen mit ihren Eltern an diesem Abend glücklich und froh. Pg. Brosche gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Feierstunde ein besonderer Kraftquell für diese Eltern sein möge und daß sie daraus die Hoffnung schöpfen, in der nahen Zukunft wieder aus eignen Kräften ihren Kindern den Gabentisch zu bereiten. Wir lassen heute niemand allein in seiner Not. Das deutsche Volk ist eine einzige Schicksalsgemeinschaft. Gerade die Kinderseelen sind für große Ideen besonders empfänglich und ihnen gilt ja auch die ganze Liebe und Sorge des Führers. Pg. Brosche schloß seine Ansprache mit den Worten Dr. Goebbels: „Geh dem Herrn und Friede den Menschen die guten Willens sind.“ Zum Schluß der Weihnachtsfeier dankte Amtsleiter Pg. Brosche noch einmal allen Spendern und freiwilligen Mitarbeitern der NSB und grüßte den Führer und Reichszentraler mit einem dreifachen Sieg-Heil.

Pulsnitz. Markttingen und Konzert für das WSW. Wie auch schon in den vergangenen Jahren hatten sich die vereinigten Gesangsvereine von Pulsnitz und die Stadtkapelle bereit erklärt, unter dem „Christbaum für alle“ auf dem Marktplatz zu Gunsten des Winterhilfswerkes zu singen und zu spielen. Unter Leitung von Herrn Kantor Hoppe hatte sich eine stattliche Zahl Sänger und Sängerinnen gestern abend auf dem Hauptmarkt versammelt. Die altbekannten und immer wieder schönen und von jedem gern gehörten Weihnachtslieder erklangen, während die Stadtkapelle unter Leitung von Herrn Musikmeister Mitsche ebenfalls eine Reihe von Chorälen und Weihnachtsliedern zu Gehör brachte. Gern gaben alle ihr Scherlein für das Winterhilfswerk, leider aber war die Zahl der Zuhörer nicht so groß, wie man erwartet und wie es diese Veranstaltung verdient hätte. Den Mitwirkenden aber sei auch an dieser Stelle für ihren selbstlosen Einsatz für das WSW, gedankt.

Pulsnitz. Christvesper am Heiligen Abend. Zu gewohnter Stunde, von 17 bis 18 Uhr, ist in der Nikolai-Kirche Christvesper. Es bedeutet nicht nur ein Stück alten deutschen Brauchtums, wenn die Heimatkirche ihr weihnachtliches Gewand anlegt und mit vertrautem Weihnachtschmuck das Christfest verinnbildlichen will, sondern es ist vielmehr auch eine jahrtausendalte Verpflichtung christlichen Glaubens in deutschen Landen, das Christfest der Weihnacht mit Christvesper oder Christmette zu beginnen. Auch in diesem Jahre werden die alten deutschen Kirchenlieder christlicher Weihnacht gesungen, besonders auch durch unsere Kurrendaner sowie „Klöster“ und Lautenspieler verschönt. Gerade der Kinder fleißiges Leben und Vorbereiten will der ganzen Gemeinde ein frühstelliges Weihnachtszürüsten helfen. Die Kirche ist von 16.15 Uhr ab geöffnet. Für weitgehendste Sitzgelegenheit ist mit 1200 Plätzen Sorge getragen. Weihnacht in deutschen Landen feiern heißt, über aller Freude am Geben und Schenken auch um den letzten Glaubenssinn des Christfestes zu wissen.

Pulsnitz. Postdienst am Heiligen Abend und während der Weihnachtsfeierstage. Am 24. Dezember nachmittags findet beim Postamt Pulsnitz beschränkter Werttagsdienst statt. Der Brief- und Geldannahmeschalter wird bereits um 16 Uhr geschlossen. Am Paketochalter werden Pakete bis 20 Uhr angenommen und ausgegeben, auch findet am Paketochalter Postwertzeichenverkauf und Telegrammannahme statt. Die Nachmittagszustellung wird bereits um 14.30 Uhr begonnen und entsprechend zeitiger beendet. — Am ersten Weihnachtsfeierabend findet außerordentlich eine Zustellung von Paketen und Geldsendungen statt. Die Schalter sind wie an Sonntagen geöffnet. — Am zweiten Weihnachtsfeierabend wird der gesamte Dienst wie an Sonntagen wahrgenommen. Die Zustellung ruht jedoch ganz. — Am Sonntag, 27. Dezember, Dienst wie an Sonntagen. Vormittags Briefzustellung. — Das gleiche gilt für das Postamt Dörner.

Zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Jitau ist Direktor Otto Müller in Firma Vereinigte Zute-Spinnereien und Webereien, Aktiengesellschaft, Ostria, vom Reichswirtschaftsminister berufen worden. Direktor Müller hat bisher schon dem Beirat der Industrie- und Handelskammer zu Jitau angehört.

Kundenlisten für Fettversorgung auch auf den Wochenmärkten. In der Öffentlichkeit ist die Meinung entstanden, daß bei der ab 1. Januar 1937 in Kraft tretenden Neuordnung der Fettverteilung der ambulante Handel (Wochenmarkt und Hausierhandel) nicht eingeschaltet sei. Infolgedessen haben bereits vereinzelt Hausfrauen ihre bisherigen Lieferanten auf dem Wochenmarkt usw. verlassen, um sich in Kundenlisten von Ladeninhabern eintragen zu lassen. Die Wirtschaftsgemeinschaft ambulantes Gewerbe teilt hierzu mit, daß die genannte Auffassung absolut falsch ist, da auch die Wochenmarkthändler in den nächsten Tagen Kundenlisten auflegen werden, um ihre bisherigen Kunden entsprechend mit Fettwaren beliefern zu können.

Dörner. Weihnachtsfeier des Jungvolkes. Lange schon hatten sich die Pimpfe auf den 20. Dezember gefreut, denn an diesem Tage sollte unsere Weihnachtsfeier stattfinden. Stellen war 15.30 Uhr am Rathaus. Jeder war pünktlich zur Stelle. Der Jungführer führte uns ans Heim, wo die Weihnachtsmänner noch fleißig bei der Arbeit waren. Anre Spannung steigerte sich immer mehr. Bald hieß es: Jaden aus! In den Keller hängen, und dann ohne Gedränge Plätze beziehen. Besonderen Platz hatte nur die Kapelle. In Erwartung der eingeladenen Gäste wurden von der Hauskapelle einige Weihnachtslieder zum Besten gegeben. Da der Ortsgruppenleiter Pg. Gebler leider nicht erschien, mußte mit der Feier begonnen werden. Wir hörten vom Fähnleinführer Mager eine Geschichte, wie draußen im Schützengraben bei den Feldgrauen des Weltkrieges Weihnachten gefeiert wurde. Ruhrende Worte waren es, die da in die Herzen der Pimpfe drangen. Wir hörten, daß sich die Helden im Geiste die Heimat vorstellten und bekannte Melodien zu ihren Ohren klangen. Dieses wurde von den Streichern der Kapelle mit Zitherbegleitung gedämpft markiert. Währenddessen wurde aber die Rede nicht unterbrochen; dies gab erst die festliche Stimmung. Wählich wurde aber das Nachdenken der Soldaten an ihre Lieben daheim durch den Einschlag einer Handgranate gestört. Eine heftige Schlacht mußte von den Deutschen gegen die „Tommys“ geliefert werden. Erbittert wurde gekämpft. Während der Kampfesbeschreibung erschien der Ortsgruppenleiter Pg. Gebler. Achtung! dröhnte es er-

schütternd durch den Saal. Nachdem dieser Platz genommen hatte, wurde mit der Erzählung fortgefahren. Da war noch von einem Schwerwundel den zurückgeschlagenen Engländer die Rede, den die Deutschen mit in den Unterstand geschleppt hatten. Die mahnenden Worte dieser Erzählung sind wohl jedem ein Mahnmal gewesen von der Treue, der Kameradschaft und der Vaterlandsliebe. Nach diesem Aufruf an die Pimpfe folgte eine Pause. In der Pause hatten wir erst Gelegenheit gefunden, uns einmal richtig umzusehen. Auf jedem Platz stand eine Weihnachtskerze. Daneben lagen die Geschenke, über die wir uns riesig freuten, denn für das Wenige, was wir eingezahlt hatten, so reichlich beschenkt zu werden, das war für jeden eine große überraschende Freude. Weiter sah man auf dem Flügel einen Christbaum stehen. Ein Wohlgeruch durchzog den ganzen Saal. Bald war die Pause vorüber. Jetzt kam der humoristische Teil der Feier, der für viele das größte Ereignis war. Bald aber nahm auch das Lachen ein Ende. Der Heimbater, Pg. Jennig, sprach noch einige herzliche Schlussworte, die sich jeder hinter die Ohren schreiben sollte. Mit dem Treuechwur auf den Führer wurde die schlichte Feier beendet.

Dörner. Dorfgemeinschafts-Abend. Am ersten Weihnachtsfeierabend veranstaltete die NSB, Ortsgruppe Dörner, einen großen Dorfgemeinschafts-Abend zu Gunsten des HJ-Heimes am Schleißberg. Zum Tanz spielt die verstärkte Kapelle Altnickel, Dresden, die schon vom letzten Bunten Abend bekannt ist. Zur Ausgestaltung des Abends tragen weiter bei der Gesangsverein „Niederfranz“ mit Männerchören und gemischten Chören, der Turnverein mit Freilübungen und Riegenturnen, der BDM mit Reigen und Volkstänzen.

Oberlichtenau. Weihnachtsfeier. „Die Jahre vergehn wie im Traum; noch eh' wir es recht bedacht, ist wieder Adventszeit, ist wieder heilige Nacht!“ Diese Worte klangen uns in dem Begrüßungsgebet entgegen, das in der Weihnachtsfeier des WSW in Gräbes Gasthof, Oberlichtenau, gesprochen wurde. Knecht Ruprecht kehrte auch hier bei den Betreuten des WSW als Licht- und Glücksbringer ein. Tage vorher hatte er die NSB-Frauensschaft zu den Vorbereitungen für die Bescherung gerufen. Unter zwei großen Lichterbäumen hatte er auf Gabentischen all die Spielsachen aufgebaut, die HJ, NSB, BDM und JM in ihren Heimabenden mit großer Liebe gebastelt hatten. Mit Tannengrün geschmückt, schaute über dem Hauptkreuz das Bild des Führers in den festlichen Raum. Alles lautete der Weihnachtsbotschaft an die deutschen Kinder vom Reichsminister Dr. Goebbels. Begrüßungsworte des Ortsgruppenleiters, eine Ansprache des Ortsbeauftragten des WSW und die herrliche Musik der Meditation von Bach leiteten die Feierstunde zur Winterfonnenwende ein. Durch die ganze Feier, geboten von der NSB-Frauensschaft, war es, als hörte man Lichtlein's Stimme: „Alles Leben neu erwacht in der heiligen Sonnenwendnacht — Lichterglanz und Tannengrün künden ewigen Lebens Blühn; deutsches Volk, verzage nicht — glaube wieder an das Licht!“ Der Raum verdunkelte. Lichtbringer hielten mit Lebensbaum und Paradies Singen und brachten Licht und Freude. Knecht Ruprecht kam selbst auf kurze Zeit. Unter den allen lieben Weihnachtsliedern, von allen gesungen, verteilte er seine Gaben an Groß und Klein. O, wie leuchteten zwei Kinderaugen auf, als das Kind eine Puppenstube ihr Eigen nennen konnte! Die leuchtenden Augen, Knecht Ruprecht, sind für deine Mühen Lob und Dank. Knecht Ruprecht, du hast deine Sache gut gemacht.

Neutirch (Rauß). Ein einjähriges Kind beim Baden verbrüht. Die Anachtsamkeit oder die Fahrlässigkeit einer Mutter hat hier einem Kinde das Leben gekostet. Sie setzte ihr einjähriges Kindchen zum Baden in bühend heißes Wasser, so daß es schwere Verbrühungen erlitt, an denen es verstarb. Zur Untersuchung, ob etwa statt Fahrlässigkeit Vorsatz in Frage kommt, wurde der Chemann in Saft genommen.

Dresden. 70000 Weihnachts-Liebesgabenpäckchen. Die WSW-Ortsgruppen veranstalteten etwa fünfzig Weihnachtsfeiern, bei denen 70000 Liebesgabenpakete an zehntausende Dresdener Kinder besichert wurden. Ueberall hörte man mit Begeisterung die Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels im Saalbau Friedrichshain in Berlin hielt. Bei der Feier im „Drei-Kaiser-Hof“ in Lößtau sprach Reichsstatthalter Müschmann zu den Eltern und Kindern herzliche Worte, während der Feier der Ortsgruppe am Zwinger der Finanzminister Ramps beihohnte und der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Lent, der Veranstaltung in der Antonstadt.

Mossen. Beflagenswerter Ausgang einer Weihnachtsfeier. Bei der Weihnachtsfeier der Gefolgschaft einer am Reichsautobahnbau beteiligten Firma in Deutsch-Bora hatte man offenbar etwas reichlich dem Alkohol zugesprochen. Einer der Teilnehmer, der schließlich aus dem Lokal hatte entfernt werden müssen, verlor sich beim Einschlagen einer Fenster Scheibe derart, daß er starken Blutverlust erlitt und am folgenden Morgen im Mossier Krankenhaus starb. Es handelt sich um einen 29 Jahre alten verheirateten Arbeiter aus Döbeln.

Chemnitz. Angetrunkener Kraftfahrer verursacht tödlichen Unfall. Nachts fuhr in der Dresdener Straße an einer Kreuzung ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Hierbei wurde die Begleiterin des Fahrers, eine zwanzig Jahre alte Hausdöchter aus Pleiße, tödlich verletzt. Durch die Wucht des Anpralls wurde der Kraftwagen bis zum Schallbrett vollständig zusammengedrückt. Der Fahrer, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, wurde festgenommen. Die Polizei stellte fest, daß der Fahrer mehrere Wirtschaften besucht und dem Alkohol reichlich zugesprochen hatte.

Leipzig. Eulen im Kampf gegen Feldmäuse. Vom Naturkundlichen Heimatmuseum wird mitgeteilt: Wir erleben gegenwärtig wieder eine Mäuseplage. Ueberall auf Feldern und Wiesen hücht es von Feldmäusen. Die Wiesen sind von den vielen Gängen dieser schädlichen Nager mancherorts völlig zerstört. Der Schaden, den die Mäuse allein im Leipziger Land auf Feldern und Wiesen anrichten, ist sicher sehr groß. Deshalb sollte man, um dieser Plage wirksam entgegenzutreten, vor allem die natürlichen Feinde der Mäuse schützen; zu diesen gehören in erster Linie die Eulen. Wie schon bei früheren Mäuseplagen festgestellt wurde, haben sich auch diesmal, durch den Mäuserichtum angelockt, Sumpfrohren in unserer Gegend eingefunden, und sie betreiben auf ihre Art die Bekämpfung der Feldmäuse. Leider gibt es immer noch unbillige Leute, die ihrer Schiefwut fröhnen, diesen nützlichen Vogel abschießen. Im Naturkundlichen Heimatmuseum wurde eine Sumpfrohren eingeleiert, die auf Seifertshainer Flur tot gefunden wurde; sie war geschossen worden. — Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß Eulen geschützt sind und daß sich jeder strafbar macht, der eine tötet. Daß sich Sumpfrohren fast ausschließlich von Mäusen ernähren, beweisen die von ihnen ausgehiebenen Gewölle; sie enthalten stets Mäusereste. Im Winter 1930/31 hielten sich auf dem Seegertzer Friedhof monatlang etwa zwanzig Sumpfrohren auf.

Landes-Fischereiverband Sachsen gebildet
In Anwesenheit von Vertretern der Sächsischen Staatsregierung, der Behörden und des Reichsnährstandes fand in Dresden eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Sächsischen Fischereiverbands statt, in der die Umwandlung des Vereins in den „Landes-Fischereiverband Sachsen e. V.“ vollzogen wurde. Die der Vorsitzende des Vereins, Kreisbauernführer Ppitz, kamenz, betonte, soll durch diese Umwandlung keineswegs mit der Geschichte des seit dreifundfünfzig Jahren bestehenden Sächsischen Fischereiverbands gebrochen werden. Alle fischereiliche Belange sollen künftig unter einheitlicher Führung nach den Gesichtspunkten des Reichsnährstandes vertreten werden.

Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Wohlge-muth aus Dresden, führte erläutern aus: Die Verbindung des Reichsverbandes zum Reichsnährstand sei dadurch gewährleistet, daß die Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Fischerei in den Händen des Leiters der Reichsabteilung II D 3 (Fische) des Reichsnährstandes liegt. In Sachsen werde künftig die gesamte Berufsfischerei von einer einzigen Einrichtung, dem Landes-Fischereiverband Sachsen e. V., zusammengefaßt werden. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter würden durch den Landesbauernführer ernannt werden. Der zum Vorsitzenden ernannte Kreisbauernführer Ppitz sei gleichzeitig zum Landesfachwart, also zum Vertreter der Fischerei im Rahmen der Landesbauernschaft, bestellt worden. Die Geschäftsführung befände sich weiter in den Händen von Dr. Wohlge-muth, des Landesunterabteilungsleiters II D 3 der Landesbauernschaft. In Zukunft müßte jeder, der in Sachsen ein Fischwasser bewirtschaftet, dem Landes-Fischereiverband Sachsen e. V. angehören. Jeder, der in irgendeiner Form die Fischerei betriebe, müsse den Reichsfischereiverband besitzen. Durch diese Maßnahmen werde künftig jegliches Nutzenfeindtum und auch jede Zerplitterung, die sich bisher zum Nachteil des Fischereiwesens auswirkten, beseitigt werden. Nach den Satzungen stehen dem Vorsitzenden Vertreter der Fischereiararten sowie ein Beirat, und diesem wiederum Sonderausschüsse zur Beratung in fachlichen Fragen zur Seite. Mit dieser Neuformung sei die Gewähr dafür gegeben, daß die Fischerei im nationalsozialistischen Staat die ihr für die Sicherung der Ernährung unseres Volkes zugewiesenen Aufgaben erfüllen könne.

Landwirtschaftliche Wertprüfungen
Die landwirtschaftliche Wertprüfung (Lehrungsprüfung) findet im März statt, die jungen Leuten Gelegenheit geben soll, einen Befähigungsnachweis abzulegen. Anmeldungen hierzu haben bis zum 31. Januar an die Landesbauernschaft Sachsen, Hauptabteilung II, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, zu erfolgen.
Für Frühjahr 1937 ist auch eine bäuerliche Wertprüfung (Jungbauernprüfung) angesetzt, an der jeder Jungbauer im Alter von 18 bis 21 Jahren teilnehmen kann, der das Abschlußzeugnis einer Landwirtschaftsschule besitzt und außerdem eine einjährige Tätigkeit bei einem anerkannten bäuerlichen Lehrherrn nachweist. Anmeldungen zur Prüfung sind bis zum 31. Januar an die zuständige Kreisbauernschaft zu richten.

Todesopfer eines Großheuers
Dampfziegelwerk im Dmsewitz bei Dresden niedergebrannt
In Dmsewitz fiel das große Dampfziegelwerk einem Feuer zum Opfer; es brannten das Ziegeleibrenngebäude sowie Lagerschuppen und Nebengebäude in einer Ausdehnung von etwa 1800 Quadratmeter. Die Dresdener Feuerwehr wurde mit fünf Löschzügen, einem Rönierzug und vierzehn Kohren zur Bekämpfung eingesetzt. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert. Durch den Einsturz einer Giebelmauer, die ein Holzvordach durchschlug und umlegte, wurden mehrere Feuerwehrleute zum Teil schwer verletzt. Drei von ihnen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Brandmeister Hillig konnte nur als Leiche aus den Trümmern geborgen werden. Die Entstehungursache des gewaltigen nächtlichen Brandes, der durch einen weithin sichtbaren Feuererschein zahlreiche Zuschauer anlockte, ist noch ungeklärt.

Raubüberfälle auf Kassenboten!
Hohe Belohnungen!
In den letzten vier Jahren sind in mehreren Fällen in Großstädten Mittel-, Nord- und Westdeutschlands Raubüberfälle auf Bank- und Kassenboten ausgeführt worden, ohne daß die Täter bisher ermittelt werden konnten. Geraubt wurden stets größere Geldbeträge. Nach Art der Ausföhrung kommen fast für alle Fälle gleiche Täter in Frage. Der letzte Raubüberfall fand am 27. November 1936 in Witten a. d. Ruhr statt, wobei den Tätern 10 000 RM in die Hände fielen.
In fast allen Fällen wurden als Täter drei Männer im Alter von etwa 35 bis 40 Jahren festgestellt. Nach den vorliegenden Personalbeschreibungen sind zwei Täter von mittlerer Statur, während der dritte groß und schlank ist.
Bei Ausföhrung der Raubüberfälle bedienen sich diese Verbrecher eines Personalkraftwagens. Bei dem letzten, am 27. November 1936 in Witten a. d. Ruhr ausgeführten Raubüberfall benutzten sie eine graugrün gestrichene Bierfiger-Limousine, Olympia-Typ.
In einigen Fällen haben sie auch von ihrer Schußwaffe Gebrauch gemacht, wobei am 20. April 1934 in Mainz ein Bankbote durch mehrere Schüsse tödlich verletzt wurde.
Um diesen gefährlichen Volksschädlingen das Handwerk zu legen, wird jeder zur Mitarbeit aufgerufen. Wichtig sind z. B. Beobachtungen einzelner abgeleiteter Automobile, wenn diese länger mit laufendem Motor parken u. a. Auch scheinbar bedeutende Beobachtungen können wichtig sein. Allen Mitarbeitern an der Aufklärung dieser Raubüberfälle wird auf Wunsch Geheimhaltung des Namens zugesichert.
Schließlich wird darauf hingewiesen, daß für die Aufklärung der Raubüberfälle und Namhaftmachung der Täter insgesamt 17 000 RM Belohnung ausgesetzt sind, die ausschließlich für Mitteilungen aus dem Publikum zur Verteilung gelangen unter Ausschluß des Rechtsweges.
Zweckdienliche Angaben sind — immer beschleunigt — an die Staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Düsseldorf, Telefon 10 215, Nebenstelle 256/257, oder an jede andere Polizeidienststelle zu machen unter Berufung auf diese Pressenotiz.

Bezauberndes Lächeln
Es gibt Frauen, die durch ihr bloßes Lächeln bezaubern können. Und wenn man sie nach dem Geheimnis ihres Erfolges fragen würde, so könnten sie es wahrscheinlich selber nicht erklären. Wir aber wissen es: Der Zauber ihrer Schönheit liegt vor allem in ihren schönen weißen Zähnen. Wenn man sie aber fragen würde, womit sie ihre Zähne pflegen, werden sie wahrscheinlich antworten: mit Chlorodont! Denn Chlorodont und schöne, weiße Zähne sind für Millionen längst ein Begriff geworden! Tube 50 und 80 Pfg.



Wichtig für Facharbeiterlehrlinge

Der Facharbeiterlehrling in der Industrie hat zur Verfertigung und eigenen Ueberprüfung seiner Ausbildung ein Werkstattheft zu führen. Er soll darin über die von ihm ausgeführten Werkarbeiten Wochenberichte erstatten und die in einem solchen Wochenbericht enthaltenen Werkstücke durch Zeichnungen und Angaben der Arbeitsgänge eigenhändig verzeichnen.

Dadurch wird der Facharbeiterlehrling in die Lage versetzt, sich jederzeit ein vollständiges Bild über die Beschaffenheit und Fertigung der Werkstücke zu machen. Der Lehrherr oder die mit ihm an der Ausbildung des Lehrlings Beteiligten haben das Werkstattheft in regelmäßigen Abständen durchzusehen und gegenzuzeichnen. Das Werkstattheft dient also gleichzeitig dazu, dem Lehrherrn und Len von ihm mit der Ausbildung und Lehrlingserziehung beauftragten Gefolgschaftsmitgliefern den Ueberblick über den Leistungsfortschritt des Lehrlings zu erleichtern.

Das von der D.M.F. herausgegebene Werkstattheft wird dieser Aufgabebestimmung gerecht und ist nach seiner äußeren Beschaffenheit sowie nach seiner Aufteilung in Zeichen- und Eintragungsböcher geeignet, auch dem Lehrer in der Berufsschule Gelegenheit zu geben, den Ausbildungsgang der ihm in der Schule anvertrauten Lehrlinge zu verfolgen.

Wir machen in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß die Werkstattheft der D.M.F. bei den Eintragungsstellen für die Lehrlingsrolle der D.M.F., also bei der Gauverwaltung der D.M.F., Dresden-N. 1. Platz der SA 14, für die Kreise Dresden, Dösch, Großenhain, Meißen, Freiberg, Dippoldiswalde, Pirna; Kreisverwaltung der D.M.F., Leipzig-C. 1. Adolf-Sißler-Straße 32, für die Kreise Leipzig, Grimma, Borna; Kreisverwaltung der D.M.F., Plauen, Auenstraße 10, für die Kreise Plauen, Zwickau, Aue, Auerbach und Delitzsch; Kreisverwaltung der D.M.F., Chemnitz, Stollberger Straße 4, für die Kreise Chemnitz, Döbeln, Rochlitz, Glauchau, Rößha, Stollberg, Marienberg, Annaberg, und bei der Kreisverwaltung der D.M.F., Zittau, Augustusallee 4, für die Kreise Zittau, Kamenz, Bautzen, Löbau, zum Preis von 50 Pfg. zu beziehen sind. Wir empfehlen den Betriebsführern, sofort bei der Eintragung des Lehrverhältnisses in die Lehrlingsrolle ein Werkstattheft für den Facharbeiterlehrling anzuschaffen, damit die Ausbildung vom ersten Tag an geordnet ist und die Entwicklung des Lehrlings verfolgt werden kann.

Wer will sie gewinnen?

Wie im Vorjahr wird auch diesmal in Sachsen die „Neujahrsgabe des W.S.W.“ und in Verbindung damit eine Ergebnisschätzung durchgeführt. Dabei werden diejenigen Volksgenossen, die dem Ergebnis dieser Neujahrsgabe mit ihrer Schätzung am nächsten kommen, wiederum wertvolle Preise erhalten. Bereits jetzt sind dem W.S.W. im Gau Sachsen zahlreiche Preise gestiftet worden; unter diesen befinden sich unter anderen ein Photoapparat, eine Kamera, zwei Fahrräder sowie eine Wasch-

maschine. Weiter sind zwei Freifahrten nach Helgoland sowie ein Gutschein über sieben Tage Aufenthalt in Altenberg gespendet worden. Es lohnt sich also wirklich, mit der Spende die Frage nach dem Ergebnis der „Neujahrsgabe“ zu beantworten.

Entlastungszüge im Weihnachtsverkehr

Um den außerordentlich starken Weihnachtsreiseverkehr glatt abzuwickeln, hat die Reichsbahn umfassende Maßnahmen getroffen. Für den großen Durchgangsverkehr werden in diesem Jahre zum ersten Male besondere aus D-Zugwagen und Speisewagen gebildete Entlastungszüge gefahren werden, für die kein D-Zugzuschlag erhoben wird. Sie werden nach günstigen Fahrplänen mit wenig Zwischenhalten verkehren. Daneben werden, wie in früheren Jahren, zu den fahrplanmäßig verkehrenden Zügen Vor- und Nachzüge gefahren, deren Zahl gegenüber dem Vorjahre erheblich vermehrt worden ist. Damit die Reisenden sich möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Züge

verteilen können, hat die Reichsbahn die Fahrpläne aller Sonderzüge rechtzeitig durch zahlreiche Ausbaugebungen bekanntgegeben. Dank der sorgfältigen Vorbereitungen kann damit gerechnet werden, daß sich auch bei stärkstem Andrang der Weihnachtsverkehr reibungslos abwickeln wird. Aber auch die Reisenden selbst können viel dazu beitragen, daß Verspätungen vermieden werden, wenn sie schnell aus- und einsteigen, die Gänge in den D-Zugwagen frei halten und keine Plätze überflüssigerweise mit Gepäck belegen.

Neueste Drahtberichte

50 000 „Freiwillige“ aus Frankreich Paris. „Echo de Paris“ berichtet, daß mehr als 50 000 Freiwillige seit Beginn der Kämpfe in Spanien die französisch-spanische Grenze überschritten hätten.

Die Schreckensherrschaft in Madrid

London. Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet über ein kommunistisches Massengemetzel bei einer „Luftabwehrübung“ in Barcelona. Der „Luftangriff“ habe 100 Tote und 180 Verwundete gefordert. Die Mehrzahl von ihnen seien katalonische Sozialdemokraten, die nicht radikal genug gewesen seien.

General de Llano über die neuen Tricks der Bolschewisten

Lissabon. General Queipo de Llano stellte in einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla fest, daß das Bombenflugzeug der französischen Botschaft in Madrid, das vor etwa zwei Wochen abgeschossen worden sei, nicht von den nationalen Truppen, sondern von den Roten selbst heruntergeholt worden sei. Er sei außerdem davon überzeugt, daß der sowjetrussische Dampfer, der kürzlich im Mittelmeer unterging, von einem roten U-Boot torpediert worden sei. Auf diese Art und Weise wollten die Bolschewisten erreichen, daß sich besonders Frankreich und England auf ihre Seite stelle.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Donnerstag, 24. Dezember 1936: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden wolfig, nur noch vereinzelt schauerartige Niederschläge, in höheren Lagen als Schnee. Tagestemperaturen im Flachland nur wenig über Null Grad, nachts im Gebirge mäßiger Frost.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 23. Dezember 1936 Ochsen, Bullen, Kühe und Schafe belanglos. Rinder: Auftrieb 308. a) —, b) 63. c) 53. d) 38. e) —. Geschäftsgang verteilt. — Schweine: Auftrieb 618. a) 56. b) 55. c) 54. d) 50. e) —. f) —. g) —. h) —. Geschäftsgang verteilt. Nächster Markt: Mittwoch, 30. Dezember.

Logo with swastika and text: 'Diene der Gemeinschaft und du hast ein Recht an die Gemeinschaft.' Below it: 'ist alles!' and '73'

Schützenfrauen logo and text: 'Zur Beerdigung unserer lieben, ältesten Schützen-schwester Emma Mähle, bitte ich um recht zahlreiche Beteiligung. Frieda Hoffmann.'

NSDAP Dhorn logo and text: 'Großer Dorfgemeinschafts-Abend mit Tanz'.

am Freitag, den 25. Dezember 1936 (1. Weihnachtsfeiertag) Es wirken mit: Gesangsverein, Turnverein, BbM. und die verstärkte Kapelle Altmittel, Dresden. Ueberraschungen! Beginn 7 Uhr Eintritt 40 Pfg.

Der Luftikus text: 'fährt nach dem Circus Sarasani 2. Weihnachtsfeiertag 6 Uhr. 3. Weihnachtsfeiertag 6 Uhr Um vorherige Anmeldung bittet Albert Luft, Schloßstraße. Fernruf Nr. 218'

Pulsnitzer Anzeiger kostenlos geliefert, wenn zum 1. Januar 1937 neu hinzutretende Bezieher ihre Bestellung in unseren Geschäftsstellen oder bei unseren Trägern abgeben. Verlag des Pulsnitzer Anzeiger Telefon 518 und 550

Kauft bei unseren Inserenten!

Voranzeige! 1. Weihnachtsfeiertag Männergesangsverein Obersteina Gesangskonzert m. Theater

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben! Sie vermeiden damit im eigenen Interesse Irrtümer

Für den Feiertags-Abendbrot-Tisch la Räucher-Aal Oelsardinen / Fischkonserven in reichhaltiger Auswahl und passenden Geschenckpackungen Zur Verwendung in der Küche für Salat, zum Marinieren für Gabelbissen usw. die guten deutschen Fettheringe 10 Stück 50 Pfg. 10 Stück 75 Pfg. Die zarten, fetten Schotten-Heringe Stück 10-12 Pfg. und für den Feiertags-Kaffee eine gute Bohne erhalten Sie bei Hermann Führlich Der wirklich gute Bremer

Parade-Kaffee erhöht die Feststimmung zu haben bei: Ritsch, Hauptmarkt Hermann, Schlageterpl.

Lesst eure Heimatzeitung!

Am Sonntag, den 20. Dezember entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unsere liebe, unvergeßliche, herzensgute Tochter, Schwester und Braut Lina Hertha Kunath im Alter von 20 Jahren. In tiefstem Schmerz Familie Max Kunath Pulsnitz, den 22. Dezember 1936 Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. Die Einäscherung findet am Sonnabend, 26. Dez., früh 9 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt

Gestern früh 1/7 Uhr verschied still und sanft im Alter von 81 Jahren nach einem Leben voll treusorgender Liebe meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Emma Mütze geb. Zieschang In tiefem Schmerz Pulsnitz, am 23. 12. 1936 Oskar Mütze zugleich im Namen aller Hinterbliebenen Wir wollen unsere liebe Entschlafene am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags 1/3 Uhr, vom Trauerhause aus zur letzten Ruhe geleiten.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, guten treusorgenden Mutter, Großmutter u. Schwester Frau Auguste Wilhelmine Kleinstück geb. Gärtner, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen Lichtenberg und Wachau, 23. Dez. 1936



Amthlicher Teil

Amthliche Bekanntmachung

Die Arbeitgeber haben für das Kalenderjahr 1936 in gleicher Weise wie im Vorjahre für ihre Arbeitnehmer Lohnsteuerbelege (Lohnsteuerbescheinigungen oder Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter) auszuscheiden und die mit der Lohnsteuerbescheinigung versehenen Steuerkarten 1936 bis zum 15. Februar 1937 dem Finanzamt einzusenden.

Die Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter sind an das Finanzamt der Betriebsstätte einzusenden.

Einzelheiten sind aus den Merkblättern zu entnehmen, die das Finanzamt kostenlos abgibt.

R a m e n z, den 21. 12. 1936. Finanzamt Ramenz.

Zur Offizierberufswahl

Eine wichtige Bekanntmachung über die Fristen.

Im Zusammenhang mit den die Verkürzung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen. Nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Uebernahme in die Offizierlaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinäroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offizieranwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. 10. 1937. Die Vorlage der Bewerbungsgesuche hat belästigt — spätestens jedoch bis 15. 1. 1937 — zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. 10. 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen: beim Heere in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 3. 1937, bei der Kriegsmarine in der Zeit vom 15. 1. bis 31. 5. 1937, bei der Luftwaffe in der Zeit vom 15. 1. bis 20. 4. 1937.

Bewerbungsgesuche, die nicht innerhalb der vorgeschriebenen Fristen eingereicht sind, können nicht berücksichtigt werden. Die näheren Bestimmungen, die bei der Bewerbung beachtet werden müssen, sind aus Merkblättern zu ersehen, die a) für die Offizierlaufbahn im Heere bei den Wehrbezirkskommandos, b) für die Offizierlaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion für das Bildungswesen der Kriegsmarine, Kiel, c) für die Offizierlaufbahn in der Luftwaffe bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei der Annahmestelle für Offizieranwärter der Fliegertruppe, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12, Erdgeschoss, sowie bei allen Truppenteilen der Luftwaffe, d) für die Sanitätsoffizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, e) für die Veterinäroffizierlaufbahn bei den Wehrbezirkskommandos und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß für Vorlage der Bewerbungsgesuche nicht die in den Merkblättern angegebenen Fristen, sondern nur die vorstehend angeführten Gültigkeit haben.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem fristgerecht vorzulegen mit dem Bemerkten, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

In allen Haushaltungen liegen Listen zur Zeichnung für die Neujahrsbitte des W S W im Gau Sachsen auf. Jeder Volksgenosse zeichnet seine Spenden ein. Die Listen werden vom 29. bis 31. Dezember abgeholt!

Niedererschlagung von Gerichtsgebühren beim Wohnungsbau

Durch die Verordnung über die Gebührenfreiheit beim Kleinwohnungsbau vom 27. August 1936 sind die Bestimmungen des sächsischen Gesetzes über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten vom 7. Juli 1932 mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 ab außer Kraft getreten, soweit es sich um die Gerichtsgebühren handelt. Durch diese Neuregelung waren insofern gewisse Härten eingetreten, als diejenigen Bauherren, die im Frühjahr und Sommer dieses Jahres mit dem Bau von Wohnungen begonnen hatten, nicht mit Unrecht davon ausgehen konnten, daß die mit der Herstellung von Wohnungen zusammenhängenden Rechtsgeschäfte frei von Gerichtsgebühren sein würden.

Um diese Härten zu mildern, hat auf Antrag des sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Lenk, der Reichsminister der Justiz die Amtsgerichte ermächtigt, in denjenigen Fällen, in denen mit den Bauarbeiten zwecks Herstellung von Wohnungsbauten im Sinne des genannten sächsischen Gesetzes bereits vor dem 1. Oktober 1936 begonnen worden war, die vom 1. Oktober 1936 bis zum 30. Juni 1937 fällig werdenden Gerichtsgebühren für die aus Anlaß der Bauvorhaben vorgenommenen Geschäfte und Verhandlungen in demselben Umfang niederzuschlagen oder zu erlassen, in dem die Gebühren auf Grund des genannten sächsischen Gesetzes außer Anlaß geblieben wären. Voraussetzung für die Niedererschlagung der Gebühren ist die Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung der Baupolizeibehörde. Die Baupolizeibehörden sind angewiesen worden, auf Antrag entsprechende Bescheinigungen auszustellen.

Bergleute lebendig eingemauert

Tragödie in einer böhmischen Grube

Die Untersuchung des Unglücks auf der Grube „Protop“ in Soboriten nordöstlich von Teplitz-Schönbau, das sich am 6. Oktober v. J. ereignete, führte zu einer überraschenden Aufklärung. Sechs Bergleute wurden damals das Opfer des Unglücks. Ein Obersteiger hatte einer Kommission, die in die Grube kam, gemeldet, daß sich lagende Wetter aufgetreten seien und die Grube brenne. Die Kommission hatte daraufhin die sofortige Abdichtung der Grube durch eine Ziegelmauer angeordnet. Dieser Tage nun stiegen zwei Bergleute mit Sauerstoffapparaten in den Schacht, um die Verunglückten zu bergen. Ihnen bot sich ein entsetzlicher Anblick.

Fünf Bergleute lagen beisammen. Ihre Köpfe beugten sie über einen Wasserbehälter, und sie hielten sich gegenseitig an den Händen. Wie sich herausstellte, waren die Bergleute lebendig eingemauert worden, obwohl sie in zwei bis drei Stunden hätten gerettet werden können.

Eine oberflächliche Besichtigung zeigte klar, daß in der Grube überhaupt kein Brand ausgebrochen war. Die Leichen waren nämlich mit Schimmel bedeckt, der sich bei größerer Hitze nicht hätte bilden können. Auch das Handwerkszeug der Toten und die Kohle waren unversehrt.

Der Prozeß gegen den Juden Simson.

In Meiningen nahm der vor sechs Monaten begonnene Prozeß gegen den ehemaligen Mitbesitzer des früheren Simson-Werkes in Suhl, den Juden Arthur Simson, und seine früheren Angestellten Wäß, Klett und Gutte sein Ende.

Politische Rundschau

Deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen verlängert. In Warschau wurde vom deutschen Botschafter von Nolde und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Graf Szembel, eine deutsch-polnische Vereinbarung unterzeichnet, durch die das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen vom 4. 11. 1935, das bis zum 31. 12. 1936 verlängert worden war, um weitere zwei Monate verlängert wird.

Zuspitzung in der nordfranzösischen Metallindustrie. Der Streik in der Liller Metallindustrie, wie überhaupt in der Metallindustrie von Nordfrankreich, scheint jetzt bedrohliche Formen anzunehmen. Die Streikenden haben beschlossen, ihr angebliches Recht mit allen Mitteln durchzusetzen. Sie beabsichtigen, sogar die „Beschlagnahme“ der Werke zu fordern. Bezeichnend für den Ernst der Lage ist, daß Ministerpräsident Blum in einem Telegramm an den Präfekten von Lille ausdrücklich darauf hinweist, daß sein ursprünglicher Vorschlag zur Schlichtung des Konflikts abhängig bleibe von der sofortigen Räumung der besetzten Werke.

Waffenembargogesetz des amerikanischen Kongresses verfassungsmäßig. Mit 7 gegen 1 Stimme entschied das Oberste Bundesgericht von USA, daß das Waffenembargogesetz des Kongresses vom Jahre 1934 verfassungsgemäß sei. Durch das Gesetz wurde Präsident Roosevelt in dem Chaco-Krieg ermächtigt, Munitionsverkäufe zu verbieten. In der Vorinstanz war das Gesetz als rechtswidrig erklärt worden, weil es verfassungswidrig gesetzgeberrische Befugnisse auf den Präsidenten übertrage.

Aus aller Welt

Deutscher Dampfer gesunken. Der Dampfer „Afrika“ der Reederei Schulte & Bruns, Emden, (Atlas-Neederei), der mit einer Ladung von 11 500 Tonnen Erz auf der Reise von Narvik nach Emden war, ist an der norwegischen Küste, nördlich von Dronheim, bei schwerem Wetter gesunken. Der deutsche Dampfer „Friedlinghaus“ konnte von der 38 Mann starken Besatzung 37 Angehörige übernehmen. Ungewißheit besteht lediglich um das Schicksal des Kapitäns.

7 Todesopfer bei einem Fährunglück in Sowjetrußland. Auf dem Baitalsee (Sowjetrußland) geriet beim Uebersetzen ein mit sieben Personen besetztes Fährboot in Nebel und verlor die Orientierung. Erst 24 Stunden später wurde es vom Wind an Land getrieben. Im Boot fand man vier der Insassen tot auf. Sie waren erfroren. Die drei übrigen sind ertrunken.

Schwere Stürme über dem Atlantik

Neuhork, 22. Dezember. Schwere Stürme über dem Atlantik haben das Eintreffen von 10 Ueberseedampfern beträchtlich verzögert; unter ihnen befinden sich die „Europa“, „Normandie“, „Aquitania“ und „Deutschland“ mit etwa 2500 Fahrgästen und Tausenden von Weihnachtspostsenden. Die Verzögerungen betragen bis zu 24 Stunden. Die Post trifft infolgedessen zu spät ein, um noch zum Weihnachtsfest ausgetragen werden zu können. Die „Europa“, die bereits am Dienstag docken sollte, wird erst am Mittwoch auf Docks gehen.

Strafgericht gegen die Söhne Ras Kaffas

Wie aus London gemeldet wird, sind die beiden Söhne Ras Kaffas, des abessinischen Heerführers unter Haile Selassie, die bis zuletzt versucht hatten, den Italienern Widerstand zu bieten, gefangengenommen und öffentlich hingerichtet worden.

Den Berichten aus Abessinien zufolge hatten die Italiener die beiden Söhne des Ras bei einer Strafexpedition in das nördliche Gebiet von Schoa zwischen Dessie und dem Sena-See gefangengenommen. Ras Kassa, der während des Krieges einen Teil der Nordfront kommandierte, folgte Haile Selassie ins Exil und befindet sich mit ihm in England.

Straßenbahnzusammenstoß in Berlin

In dem nördlichen Berliner Vorort Buchholz stießen bei starkem Nebel auf einem eingleisigen Bahnkörper zwei Straßenbahntriebwagen zusammen. Der Ausprall war so heftig, daß die Scheiben in Trümmer gingen und die Vorderteile beider Wagen schwer beschädigt wurden. Von den Insassen wurden etwa zehn Personen mittelschwer verletzt. Eine größere Anzahl weiterer Reisender erlitt leichte Verletzungen.

Der Jude Arthur Simson, der auf Grund des Versailleser Friedensdikates lange Zeit die Alleinbesitzer der Reichswehr mit gewissen Waffen durchführte, mißbrauchte diese Monopolstellung zu einer ungeheuren Ausbeutung des Reiches. Eine gewisse Wiederherstellung erfolgte später durch die Abtretung der Werke an den Treuhänder, Reichsstatthalter Sautel.

Die Durchführung des Prozesses gestaltete sich äußerst schwierig, weil der größte Teil des belastenden Materials seinerzeit durch den Juden beiseitegeschafft und vernichtet wurde. Arthur Simson und seine Helfer haben es vorgezogen, zur rechten Zeit ins Ausland zu fliehen. Seine Nefen Weher, die in Dresden wegen Landesverrats verurteilt wurden, weil sie versucht hatten, Geheimmaterial über die tschechoslowakische Grenze ins Ausland zu bringen, wurden damals gegen eine hohe Kaution auf freiem Fuß belassen und benutzten natürlich die Gelegenheit, ebenfalls ins Ausland zu gehen.

So standen nur die früheren Angestellten Wäß, Klett und Gutte vor den Schranken des Gerichtes. Der Prozeß endete mit dem Beschluß, das Verfahren gegen Arthur Simson vorläufig einzustellen. Haftbefehl und die Vermögensbeschlagnahme bleiben bestehen. Wäß und Klett wurden mangels Beweisen freigesprochen. Mar Gutte, der des Betruges schuldig war, wurden mildere Umstände zugebilligt. Das Verfahren gegen ihn wurde auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934 eingestellt, weil er nur zu einer Geldstrafe unter 1000 Reichsmark hätte verurteilt werden können.

Schweinfurth auf Entdeckungsfahrt

Zur 100. Wiederkehr des Geburtstages des großen Afrikaforschers.

Als der große Astronom Claudius Ptolemäus, der ein Ägypter war und im 2. Jahrhundert n. Chr. in Alexandria lebte, sein berühmtes Buch, die „Geographie“ schrieb, erzählte er, sich stützend auf die Berichte eines Kaufmanns Diogenes, allerhand merkwürdige Dinge aus Afrika. Er wußte, daß es dort unter der glühenden Sonne hohe Berge gebe, die Schneelappen trügen, er sprach von Zwergvölkern, die in einem steten Kampf mit Kranichen und Zauberbögen stünden. Diese Sagen und Geschichten haben aufs stärkste die Fabelerzählungen des Mittelalters befruchtet. Als dann die neuere Zeit heraufstieg, als die Gelehrten mit kritischer Schärfe die Behauptungen der alten Wissenschaftler nachprüften, verwiesen sie die Berichte des Ptolemäus ins Reich der Märchen. Wie sollten unter dem Äquator schneebedeckte Berge stehen können?

Dann aber kamen die Forscher. Die Forscher waren wieder anderer Meinung als die anderen Gelehrten. Sie meinten, man müßte doch einmal ins Innere von Afrika vordringen, denn nur der Augenschein könne lehren, ob Ptolemäus recht habe. So zogen sie aus, um die Mondberge und die Pygmaiden zu suchen. Sie haben sie gefunden. Ptolemäus hatte mit seinen Behauptungen recht gehabt. Es ist erwiesen, daß schon zu seiner Zeit Reisende bis zu den Quellen des Nil und darüber hinaus vorgedrungen sein müssen. Nur die Zauberbögel existierten nicht.

Die Versuche, von Ägypten aus nach Süden vorzustoßen, begannen um das Jahr 1840. Der Vizekönig Mohamed-Ali ließ das Land erforschen. Es gelang aber erst etwas später drei Deutschen, den Missionaren Neumann, Erhardt und Krapf, die von Osten kamen, die Mondberge, den Kilimandscharo und den Kenia, aufzufinden.

Damals lebte Georg Schweinfurth schon. Er sollte der große deutsche Forscher werden, der die Länder am oberen Nil bereisen und die Wasserscheide nach dem Kongo hin erkunden würde. Schweinfurth war am 29. Dezember 1836 in Riga geboren, entstammte aber einer badener Familie, die in die Ostsee Provinzen eingewandert war. Schon als Kind mag er Erhardts Veröffentlichungen gelesen haben, die in Petermanns „Mitteilungen“, dem Organ der wissenschaftlichen Erdkunde, erschienen waren.

Georg Schweinfurth wurde der große Kenner Ägyptens und der südlich liegenden Länder. Es sind nun auch schon über dreißig Jahre her, daß wir ihm in seiner Berliner Wohnung gegenübersehen, um von ihm Anregungen zu empfangen und aus seinem Wissen zu schöpfen. Heute ist Schweinfurths Ansicht, daß die Ägypter nicht aus Asien, sondern aus Afrika stammen, daß aber eine Vermischung mit semitischen Stämmen stattgefunden habe, wohl als richtig erwiesen. Die Fellachen, die Schweinfurth „den Kern des ägyptischen Volkes“ nennt, sind keine Araber. Eingewanderte Araber gibt es nur in den ägyptischen Städten. Die Kopten sind raffereine, alte Ägypter.

Schweinfurths Reisen in Afrika begannen im Jahre 1864. Als er zum zweitenmal nach dem oberen Nil aufgebrochen war, hatte er das Glück, sich von Chartum aus der Karavane eines koptischen Großhändlers anschließen zu können, um so nach dem Gazellenfluß vorzustoßen. Die Negervölker sind am oberen Nil in viele Stämme zerplittert. Dort sitzen die Schillu, die Nütür und Dinka, die den Uebergang zu den Makraka, den Niam-Niam und Monbuttu bilden.

Der Name der „Niam-Niam“, die sich selbst Sandeh nennen, ist der Sprache der Dinka entlehnt. Er bedeutet „Vielresser“. Sie waren Menschenfresser und übertrafen an Wildheit alle anderen Volksstämme und Stämme, mit denen Georg Schweinfurth vorher in Berührung gekommen war. Der deutsche Forscher hat der Welt auch das eigenartige Volk der Monbuttu zuerst geschildert, die von fächerer Hautfarbe sind, einen semitischen Typus aufweisen und ebenfalls dem Kannibalismus huldigen.

Ueberaus wichtig war es, daß Schweinfurth als Forscher uns die erste beglaubigte Kunde vom dem Zwergenvolk der Alfa gebracht hat. Die durchschnittliche Größe dieser Zwerge wird auf 1,40 Meter angegeben. Die Alfa haben einen eigentümlich wackelnden Gang. Sie sind als tüchtige Jäger bekannt und haben als einziges Haustier das Gubn. Sie leben in kegelförmigen Grassütten, die sie wieder verlassen, wenn sie die Jagdgründe wechseln. Auf der Rückreise von dieser Fahrt verlor Schweinfurth leider



seine überaus wertvollen Tagebücher und Aufzeichnungen durch eine Feuersbrunst. Auch später war Schweinfurth noch oft in seinem geliebten Aegypten. Er hat in Kairo, als ihn der Aedibive Zsmael berief, die geographische Gesellschaft gegründet. Er hat nicht weniger als 86 größere Expeditionen unternommen, um die ägyptisch-arabische Wüste zu erforschen. Das ist jener Wüstenteil, der zwischen dem Nil und dem Roten Meer liegt.

Schweinfurth ist 1925 gestorben. Wenn man der großen Deutschen gedenkt, die den schwarzen Erdteil erschlossen haben, wird man seinen Namen immer mit an erster Stelle nennen. v. W.

Aus dem Gerichtssaal

Das schwere Kraftwagenunfall bei Glashütte vor Gericht. Am 28. Mai führte ein Großkraftwagen mit fünfzig Arbeitern, die aus Dresden zu den Baustellen an der Müglitzbahn befördert werden sollten, auf der abschüssigen Luchauer Straße bei Glashütte in den Müglitzbach; der größte Teil der Insassen trug schwere und leichtere Verletzungen davon. Dem Fahrer, gegen den Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung erhoben worden war, wurde vorgeworfen, auf der steilen Straße den sogenannten Berggang zum besseren Bremsen des Wagens nicht eingeschaltet zu haben. Nach Vernehmung mehrerer Sachverständiger erhielt der Fahrer eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis; das Gericht blieb unter dem Strafantrag des Staatsanwaltes, weil der Angeklagte alles versucht habe, um ein Unheil zu verhüten und er sich trotz eigener Verletzung um die Hilfeleistung für die Verwundeten bemühte.

Gefängnis, weil die Streichhölzer schlecht verwahrt waren. Das Schöffengericht in Bamberg verurteilte eine dreißigjährige Frau wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einem Monat Gefängnis, weil sie die Streichhölzer so schlecht verwahrt hatte, daß ihr vierjähriges Kind eine Schachtel langen konnte und eine mit Entzündung gefüllte Scheune in Brand setzte.

Alle und ausländische Geldstücke für das WSW.

Wie wir erfahren, besteht vielfach noch Unklarheit über die Verwendungsmöglichkeit ausländischer und deutscher Münzen, die außer Kurs gesetzt wurden. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird diese für den Besitzer wertlosen Geldstücke der Volksgemeinschaft wieder nutzbar machen und weist darauf hin, daß nicht nur die WSW-Sammler bei den Hausansammlungen derartige Münzen nehmen, sondern daß sie auch bei den Straßenansammlungen den Sammelbüchsen anvertraut werden können.

Ein vegetarischer Braten

Erforderlich sind dazu 150 Gramm Grünergrüne, 150 Gramm Haferflocken, 150 Gramm Maisgrieß, ein Ei, zwei bis drei Handvoll Weizmehl, Salz, Zwiebel, Petersilie, 40 Gramm Fett und etwas Majoran. Die Grünergrüne wird in einem halben Liter Salzwasser zugedeckt zu einem festen Brei gekocht, ebenso Mais und Haferflocken. Man läßt alles zugedeckt eine Stunde langsam dünsten oder kocht die Grüne in der Kochliste, dann gibt man alle drei Breie zusammen. Weizmehl, Zwiebel und Petersilie werden in Fett geröstet, der Masse nebst dem Ei und Majoran zugefügt und alles gut vermischt. Alsdann gibt man die Masse in eine längliche, mit Butter bestrichene und mit Weizmehl bestreute Form und bäckt den Braten bei guter Hitze ein bis anderthalb Stunden. Nach Belieben kann man getrocknete Pilze wiegen, mit Zwiebel und Petersilie dämpfen und zur Masse geben.

Das Kind im Manne

Das ist nun einmal so und wird wohl immer so sein: Die elektrische oder Ubriverk-Eisenbahn, die Hans oder Peter zu Weihnachten beschert bekommen hat, interessiert am allermeisten seinen Vater. Das pflegt manchmal so weit zu gehen, daß die Eisenbahn bereits vor dem Heiligabend in den untersuchenden und probenden Händen ihr Leben läßt, ohne ihre eigentliche Aufgabe gegenüber dem Bubens erfüllt zu haben. Wie ernsthaft Männer doch spielen können, so ernsthaft, daß sie darüber alles vergessen, bis ein süchternes „Vater, laß mich doch auch mal“, sie aus ihren Träumereien reißt.

Oder wie ist das vor den Schaufenstern? Stehen da nicht Männer mit und ohne Aktentaschen, würdebolle und jugendhafte, stehen sie nicht mit staunenden Kinderäugen und verfolgen die schurrende Eisenbahn auf ihrem Schienenweg, passen genau auf, wenn sie in ihren Tunnel untertaucht und wenn sie wieder hervorschießt? Achten sie nicht auf jede Weichenstellung und auf jedes Signal? Ist einer unter ihnen, der nicht selbst gern einmal damit spielen möchte, sei er auch noch so erwachsen? Was muß das für ein stolzes Gefühl sein, da auf den Auslöseknopf zu drücken und die Fahrt genau zu regeln! Nicht wahr, auch das soll zuweilen vorkommen, daß Vater, der vorsorglich ein recht stabiles Schauelferd für den Bubens erstanden hat, sich ab und zu ganz gern einmal daraufsetzt und mit der Zunge schnalzt, bis die Mutter mit mehr oder minder sanften Worten ihn von seinem „Hochsitz“ vertreibt und ihn daran erinnert, daß er einen Jungen hat, für den das Schauelferd bestimmt sei. Aber nicht wahr, ganz wollen wir es doch nicht ablegen — das Kind im Manne!

Leitspruch für 24. Dezember

Aus der seelischen Wiedergeburt allein können auch „Programme“ erfüllt werden. Alfred Rosenbergs.

Neue Spiele

Die telegraphisch gespielte Gopartie ist zu Ende gegangen, und wir haben zum chinesischen uralten Mayjong nun auch das japanische Nationalspiel kennengelernt. Ostasiens Spiele traten in den Reihen der unzähligen Europas, an deren Spitze Schach, das Spiel der Weisheit, steht. Sind diese Spiele Wissenschaft, so schließen sich ihnen unendlich viele einfacherer Art an; doch auch sie erfordern Zeit und Verlenkung. Wer aber verfügt heute noch über Zeit unter den geistig Regen, den Streikern für die Wiederaufrichtung der Heimat? Aber auch für sie gibt es ein Spiel, ein Spiel ohne Zeitverlust, ein Spiel mit hohem Zweck zugleich. Man zieht keine Nummer, geht seiner Tätigkeit nach und die Partie spielt sich von selbst. Haben Sie gut gezogen, dann werden Sie kurze Zeit später erfahren, daß Sie einen Treffer in der Reichsarbeitsbeschaffungslotterie gemacht haben.

Advertisement for a lottery with a central image of a hand holding a ticket. Text: 'Neujahrsbitte des WSW über 50 wertvolle Preise stehen zur Verfügung für die die das Ergebnis der diesjährigen Neujahrsbitte am besten zu schätzen wissen. AUCH DEIN NAME GEHört in die Gewinnliste!'.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Donnerstag, den 24. Dezember, Heiliger Abend: 17 Uhr Christvesper; Pf. Mr. — Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeier: 9 Uhr Festgottesdienst mit anschließendem Abendmahl; Pf. Mr. 13.30 Uhr Saufen; Pf. Mr. — Sonnabend, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeier: 9 Uhr Festgottesdienst mit anschließendem Abendmahl; Pf. R. — Sonntag, den 27. Dezember, 3. Weihnachtsfeier: 9 Uhr Festgottesdienst; Pf. Lucius, Großröhrsdorf. Anschließend Abendmahl; Pf. R. 16 Uhr Weihnachtsgottesdienst für Kinderlehre, Kindergottesdienst und Jugend. Treffen der Kinder in Niedersteina 15.15 Uhr an der Schule; Treffen der Kinder in Obersteina 15 Uhr an der Schule.

Ohorn. Donnerstag, den 24. Dezember, Heiliger Abend: 17 Uhr Christvesper; Pf. R. — Freitag, den 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeier: 9 Uhr Festgottesdienst mit anschließendem Abendmahl; Pf. R. 14.15 Uhr Saufen; Pf. R. — Sonntag, den 27. Dezember, 3. Weihnachtsfeier: 14 Uhr Weihnachtsgottesdienst; Pf. R.

Lichtenberg. Heiliger Abend, den 24. Dezember: 16.30 Uhr Christvesper. — 1. Weihnachtsfeier, den 25. Dezember: 9 Uhr Festgottesdienst. — 2. Weihnachtsfeier, den 26. Dezember: 9 Uhr Festgottesdienst, 10.30 Uhr Kindergottesdienst. — Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Großnaundorf. Donnerstag, den 24. Dezember, Christabend: 16 Uhr Christvesper (Krippenspiel). — Freitag, den 25. Dezember, Christfest: 8.30 Uhr Festgottesdienst. — Sonnabend, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeier: 10 Uhr Festgottesdienst. — Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember: 8.30 Uhr Gemeindegottesdienst mit Kindergottesdienst-Weihnachtsfeier.

Oberlichtenau. Heiliger Abend, den 24. Dezember: 18 Uhr Feiertunde. — 1. Weihnachtsfeier, den 25. Dezember: 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 2. Weihnachtsfeier, den 26. Dezember: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Reil, Reichenbach). — Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember: 9 Uhr Liturgischer Gottesdienst, 19.30 Uhr Weihnachtsfeier des Christlichen Frauendienstes und des Altenevereins.

Reichenbach. Donnerstag, den 24. Dezember, Heiliger Abend: 17 Uhr Christvesper. — Freitag, 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeier: 9 Uhr Festgottesdienst, 10.30 Uhr Abendmahlsfeier. — Sonnabend, den 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeier: 9 Uhr Festgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. — Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember: 9 Uhr Liturgischer Gottesdienst.

Obergersdorf. Donnerstag, den 24. Dezember, Heiliger Abend: 16 Uhr Christvesper. — 1. Weihnachtsfeier, den 25. Dezember: 8.30 Uhr Abendmahlsfeier, 9 Uhr Festgottesdienst. — 2. Weihnachtsfeier, den 26. Dezember: 9 Uhr Festgottesdienst. — Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember: 9.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst; auch Erwachsene sind eingeladen.

Kirchliche Vereinsnachrichten

Ohorn. Montag, den 28. Dezember: 14.30 Uhr Altenevereinigung in der Mittelschänke (Weihnachtsfeier).

Gedenktage für den 25. Dezember. 800: Krönung Karls des Großen zum Römischen Kaiser. — 1356: Kaiser Karl IV. erläßt in Metz das Reichsgrundgesetz der Goldenen Bulle, so genannt nach den goldenen Siegelkapiteln. — 1837: Cosima Wagner bei Bellagio geb. (gest. 1930). — 1840: Der russische Komponist Peter Iljitsch Tschaikowsky in Wotkinsk geb. (gest. 1893). Sonne: Aufgang 8.11, Untergang 15.49 Uhr. Mond: Untergang 5.03, Aufgang 13.18 Uhr. Mond in Erdnähe.

Gedenktage für den 26. Dezember. 1194: Friedrich II., Römisch-Deutscher Kaiser, zu Jesi, Bezirk Ancona geb. (gest. 1250). — 1769: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Rügen geb. (gest. 1860). 1923: Der Dichter Dietrich Eckart in Verchesgaden gest. (geb. 1868).

Se. Exzellenz Graf Zeppelin

Roman von Hellmuth Kayser. Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Waden). Und bei allem nickte Zeppelin mit dem Kopf und sagte: „Das mache ich! Seine Majestät muß mich anhören!“ Siegeswille und Siegesübergang leuchteten in seinen Augen und überzeugten auch von neuem die Anwesenden. Blieben die Worte auch unausgesprochen, so dachte jeder doch im Inneren: „Das ist ein ganzer Kerl! Ein echter deutscher Mann!“ Es war eine milde Septembernacht. Matt glänzte der Halbmond über den Bergen und tauchte alles in fahles, mildes Licht, vereinzelt nur blinkten die Sterne, und das Wasser des Sees gurgelte leise, indem es kamm vom Winde bewegte kleine Wellen wie spielend auf das Gestade warf. Gotthelf war den ganzen Abend bei seiner Braut gewesen, und im Uebermaß seiner Gefühle beschloß er noch einen kleinen Spaziergang in der lauen Nacht zu machen. Er mochte nicht mehr mit anderen Menschen zusammen sein und zum Schlafengehen war es noch zu früh. Kaum daß es Arbeit gab des Tages über; man mußte warten, bis die gelblichen Angelegenheiten des Grafen sich geregelt hatten. Langsam schritt er aus, während ein stilles Leuchten ihn verklärte, da er unentwegt an Hilde dachte. Aber auf einmal besiel ihn eine scheußliche Unruhe. Unwillkürlich beschleunigte er seine Schritte, und wenn er vorher schon ganz in Bewohnheit den Weg nach der Arbeitsstätte eingeschlagen hatte, so nahm er denselben jetzt benutzt. Er grübelte unterwegs, was es wohl sein konnte, was ihn

innerlich so quälte, doch hatte er nur immer wieder das eine vorherrschende Gefühl: Du mußt nach Manzell. Dort ist etwas los. Jetzt rannte er beinahe auf der breiten Chaussee, die am Ufer des Sees entlang führte. Noch hundert Schritte, und er würde sein Ziel erreicht haben. Er spähte durch die Dunkelheit, und es war ihm, als ob in einem der Zimmer des Ingenieurbüros ein Licht leicht flackerte. Das konnte doch nicht sein! Es mußten doch immer alle Lichter gelöscht sein, bevor der letzte die Halle verließ. Und dann im Ingenieurbüro? Was gab es da zu suchen? Die Pläne und Zeichnungen lagen doch sonst immer in den Büroräumen im „Deutschen Haus“? Ein heißer Schauer des Entsetzens überlief den jungen Mann. Hatten die Chefingenieure heute nicht dicke Pakete mit Zeichnungen über die letzten Verbesserungen mitgebracht? Hatten sie diese vielleicht liegen lassen? Waren sie gekommen sie zu holen? Oder hatte ein Unbefugter...? Endlich hatte Gotthelf das Terrain erreicht. Vorsichtig schlich er sich näher, jedes Geräusch nach Möglichkeit vermeidend. Dann tastete er sich durch die Halle durch. Dies war ihm nur möglich, weil er jedes Fleckchen darin kannte und weil er wußte, wo er einen Bogen um das herumliegende Material machen mußte. Endlich erreichte er die enge Wendeltreppe, die zu den tagsüber von den Ingenieuren benutzten kleinen Räumen führte. Leise schlich er sich hinauf. Schwacher Lichtschein drang unter der Ritze hervor. Er preßte das Auge an das Schlüsselloch, doch konnte er nichts anderes entdecken, als einen sich auf- und niederbeugenden Schatten. Was nun tun? Brach er zu Unrecht in den Raum ein, war es einer der Herren, der zurückgekehrt war, um das vergessene Material zu

holen, konnte er gewärtig sein, einen tüchtigen An schnauzer zu erhalten. Denn das Betreten der Arbeitsstätte war außer den Dienststunden auf das strengste untersagt. Doch wo war der Nachtwächter? Gotthelf beschloß den Mann zu suchen und ihn zu fragen, ob sich jemand bei ihm zum Durchgang gemeldet hatte. So stieg er ebenso behutsam wie er gekommen, wieder die Treppe hinunter, durchquerte den Raum und begab sich zu dem Aufenhaltsraum des Wächters. Alles dunkel! Die Tür geschlossen! Als Gotthelf auf die Klinke drückte, gab die Tür jedoch sofort nach, und ohne Schwierigkeiten konnte der junge Mann das Zimmer betreten. Vorsichtig strich er ein Streichholz an und sah... den Wächter in tiefen Schlaf versunken am Tisch sitzen. Vergebens schüttelte er den Mann heftig hin und her. Nur unverständliche Laute lallte der zitternde Mund. Vor ihm stand ein leeres Glas und eine halb ausgetrunkene Flasche Bier. Von dem einen Glas konnte der Mann unmöglich betrunken sein, überlegte Gotthelf. Folglich mußte irgend jemand ihm einen schweren Schlaftrunk gemischt haben. Wohl mit Recht schloß Gotthelf darauf, daß der merkwürdige Zustand, in dem sich der Nachtwächter, der sonst als solider, grundständiger und zuverlässiger Mensch bekannt war, in irgendeinem Zusammenhang mit dem Licht und dem sich bewegenden Schatten in den Büroräumen zusammenhing. Schnell nahm Gotthelf einen herumstehenden Eimer, füllte ihn an der Werkpumpe und kehrte damit zu dem Wächter zurück. Dann legte er den Mann auf den Fußboden und kippte den Inhalt des Eimers über den Kopf des Schlafenden. „So, nun wird er ja wohl wieder zur Besinnung kommen!“ murmelte Gotthelf vor sich hin. Und richtig, der Mann regte sich gleich darauf.

TURNEN * SPORT * SPIEL

Sport-Abteilung im Innenministerium. Im Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern ist zur Bearbeitung aller Angelegenheiten des Sports und der Leibesübungen die Abteilung VIII gebildet worden, mit deren Leitung der Reichssportführer von Eschammer und Osten betraut worden ist.

Die Baukosten für das Reichssportfeld. In dem amtlichen Wert des Reichsinnenministeriums über das Reichssportfeld, das neben in einer ausgezeichneten bebilderten Ausgabe mit Beiträgen von Staatssekretär Pfundner, Prof. Werner March, Geheimrat Reichle, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald und Reichssportführer von Eschammer und Osten erschienen ist, macht Staatssekretär Pfundner u. a. auch Mitteilung über die Höhe der Baukosten für das Reichssportfeld. Die gesamten Aufwendungen des Reiches, der Stadt Berlin, der Deutschen Reichsbahn, der Reichspost und des Rundfunks betragen rund 50 Millionen Reichsmark, von denen auf die eigentlichen Bauten rund 40 Millionen RM. entfallen.

Wochenbericht der Landesbauernschaft.

Getreidewirtschaft. Die Roggenanlieferungen besserten sich leicht, reichten aber nicht aus, die starke Nachfrage der Mühlen zu befriedigen. In Weizen können die etwas besseren Zufuhren für Klein- und Mittelmühlen den laufenden Bedarf decken. Bei den Großmühlen besteht nach wie vor harter Bedungsbegehr. Das Angebot in Futterweizen und Futtergerste bleibt klein. Futterhafer nur vereinzelt angeboten und wird teilweise bevorzugt an die Heeresverpflegungsämter abgefertigt. Das Angebot in Industrie- und Braugerste reicht für die Nachfrage nicht ganz aus. Am Roggenmehlmarkt ist die Lage unverändert. Die Weizenmehlmühle gestalten sich unverändert lebhaft, wobei Spitzenorten für die Weihnachtsbäckerie bevorzugt werden. In Weizenkleie reicht der Mühlenanfall zur Deckung des dringenden Bedarfes. In Roggenkleie kann die Nachfrage nicht völlig befriedigt werden. Das Angebot in Weizenfuttermehl wurde glatt aufgenommen. In der laufenden Woche werden Bezugscheine für die dritte Rate der Delfschuppenzuteilung zur Ausgabe gelangen, womit der Bedarf in haltigen Futtermitteln für die nächste Zeit gedeckt findet. Durch die neuen Zuteilungen werden auch Delfschuppenmischfutter, allerdings für spätere Lieferungen, an den Markt gelangen. Das rege Geschäft in Trockenmischeln wurde bedingt durch die Tatsache, daß Malzkeime und Bittertreber nur wenig angeboten werden. Vollwertige Zuderstängel werden für den Bedarf der nächsten Zeit in genügenden Mengen angeboten. In Raufutter spielen sich die auf den Stand vom 18. Oktober 1936 zurückgeführten Preise nach und nach ein. In Roggenstroh, drachtgepreßt, und in Weizen-, Roggen-, Bindfadenstroh kamen Abwärtsbewegungen zustande. In den übrigen Stroharten und in Heu fanden nur wenig Umsätze statt.

Biehwirtschaft. Der starke Rinderauftrieb hält an mit wenig geänderten Preisen. Der Bedarf an Kälbern konnte voll gedeckt werden. Der Schafauftrieb ging etwas zurück, trotzdem konnte überall der Bedarf gedeckt werden. Die Preise haben sich wenig geändert. Die Schweinemärkte wiesen einen außerordentlich starken Auftrieb auf, weshalb die Nachfrage restlos befriedigt werden konnte.

Milchwirtschaft. Die Milchlieferung sowie der Trinkmilch- und Rahmablaß wiesen wesentliche Veränderungen nicht auf. Der Butterbedarf wurde im Rahmen der Vorschriften ausreichend gedeckt. Käsemarkt unverändert.

Kartoffelwirtschaft. Der Markt in Speisekartoffeln lag, der Jahreszeit entsprechend, ruhig; das Angebot ließ nach. Bei dem anhaltend milden Wetter sind die Lager der Großverarbeiter ergänzt worden. Futterkartoffeln wurden ebenfalls nur in geringem Umfang zu unveränderten Preisen gehandelt.

Eierwirtschaft. Wie alljährlich wird das Geschäft bis zum Weihnachtstfest und in der Woche bis Neujahr ruhiger; der Bedarf konnte gedeckt werden. Da ausländische Frischware zur Verfügung stand, brauchte auf Küchenausware in der Berichtswache weniger zurückgegriffen werden.

Gartenbauwirtschaft. Nach Äpfeln besteht sehr rege Nachfrage. Auslandsäpfel wurden bevorzugt. Die Bestände an deutschem Obst in guter Beschaffenheit blieben klein. Birnen kamen nur in kleinen Mengen an den Markt; der Absatz entwickelte sich befriedigend. Der Bedarf an Apfelsinen und Mandarinen konnte nicht gedeckt werden. — Am Gemüsemarkt herrschte lebhaftere Umsatztätigkeit; besonders für Rotkohl legte Ende der Berichtswache eine regere Nachfrage ein. Blumenkohl wegen besonders reichlichem Angebot im Preis gesenkt. Rosenkohl reichlich angeboten. Grünkohl stark gefragt; auch Salatgemüse, wie rote Rüben und Sellerie, fanden mehr Beachtung.

Neuer Führer des Radsports. Reichssportführer von Eschammer und Osten hat Stadtrat Otto Holzbieter zum Nachfolger des verstorbenen Führers des deutschen Radsports, Franz Eggeri, bestimmt. In einer Unterredung hat Holzbieter erklärt, daß bereits im nächsten Jahr in Berlin endlich wieder eine Freilicht-Radrennbahn entstehen soll.

Der Leiter der NS-Kampfspiele. Der Führer des deutschen Handballsports, St.-Brigadeführer Herrmann, ist mit der Leitung der nach dem Willen des Führers alljährlich im Rahmen des Reichsparteitages auszurichtenden NS-Kampfspiele betraut worden.

Um die Winterspiele 1940. Japan, das 1940 die Olympischen Spiele veranstaltet, hat sich auch um die Winterspiele 1940 beworben. In einer Tagung des Internationalen Olympischen Komitees ist aber ein Beschluß vorbereitet worden, nach dem die Winterspiele 1940 in Europa stattfinden werden. Der deutsche Fachmann Werner Klingenberg ist dem japanischen Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 beigeordnet worden.

Den Einkauf der Lebensmittel, liebe Hausfrauen, richtet nach der Jahreszeit! Ihr kauft die Nahrungsmittel am billigsten, bringt mehr Abwechslung in die Ernährung und nützt dadurch unserer Volksgemeinschaft!

Handelsteil

Berlin, 22. Dezember.

Feste Kurse

An der Berliner Aktienbörse konnten sich die Kurse auf Grund größerer Nachfrage beseitigen. Das Interesse am Auslandsmarkt ließ zugunsten der inländischen Werte nach. Nach vorübergehenden Schwankungen war die Haltung durchwegs fest. Notkwerte 2 Prozent höher. Gefragt waren ferner Zellstoff-Waldhof, Reichsbank, Conti-Gummi und Dortmund Union. Von den Auslandswerten kam nur wenig Material an den Markt. Au gingen leicht zurück, Chade unverändert, ZG. Chemie ziemlich schwach.

Auch am Markt der festverzinslichen Werte bestand ein gewisses Interesse. Daher konnte Mitbesitzanleihe auf 116,25 anziehen. Umschuldungsanleihe 90,50.

Am Geldmarkt hielt die flüssige Lage an. Monatsgeld unverändert 2,75 bis 3 Prozent.

In den ausländischen Devisenmärkten waren keine Veränderungen zu beobachten.

Devisenkurse. Belg. (Belgien) 42,06 (Geld) 42,14 (Brief), dän. Kron. 54,55 54,65, engl. Pfund 12,215 12,245, franz. Franken 11,62 11,64, holl. Gulden 136,26 136,54, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,40 61,52, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,98 63,10, schweiz. Franken 57,18 57,30, span. Peseta 19,48 19,52, tschech. Krone 8,721 8,739, amerikan. Dollar 2,488 2,492.

Berliner amtliche Notierungen für Kaufstoffe. 1. Erzeugerpreise ab markt. Station frei Wagon. 2. Großhandelspreise wagnisfrei Berliner Stationen. Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,05—2,35 (frei Berlin 2,75—3,00), do. Weizenstroh 1,70—1,90 (2,30—2,40), do. Haferstroh 1,60 bis 1,85 (2,25—2,40), do. Gerstenstroh 1,60—1,85 (2,25—2,40), Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 1,50—1,80 (2,20 bis 2,40), do. mit Bindfaden gebündelt 1,30—1,60 (2,00—2,25), bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,20—1,40 (1,95—2,10), do. Weizenstroh 1,10—1,30 (1,85—2,00), Häfjel 2,85—3,05 (3,45 bis 3,65). Tendenz: Ruhig. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 3,20—3,60 (3,80—4,30), gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Befehl 4,50—5,00 (5,10—5,70), Weizen-Heu lose (Barthe) 3,20—3,50 (4,00—4,30), do. (Habel) 2,60—2,90 (3,00—3,30), Drahtgepreßtes Heu 60 Pf. über Notiz. Tendenz: Ruhig.

Monopolverkaufspreise verlängert

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtsch.

chaftliche Erzeugnisse hat nach Anhörung des Ausschusses des Verwaltungsrates durch eine im Deutschen Reichsanzeiger erscheinende Anordnung die Geltungsdauer der Monopolverkaufspreise derjenigen dem Maismonopol unterliegenden Waren, für die die Preisregelung am 31. Dezember 1936 abläuft, bis zum 30. April 1937 verlängert.

Baumwolle — Neuyork	21. Dez.	22. Dez.
Octo Neuyork	12,78	12,71
Januar 1937	12,14	12,08
Februar 1937	12,16	12,09
März 1937	12,18	12,11
April 1937	12,13	12,06
Mai 1937	12,07	12,01
Juni 1937	12,08	11,97
Juli 1937	11,98	11,93
August 1937	11,87	11,80
September 1937	11,76	11,67
Oktober	11,64	11,55
November 1937	11,64	11,56
Dezember 1937	11,64	11,57
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	27 000	31 000
Export nach England	—	20 000
Export n. d. übr. Kontinent m. Stettig	5 000	2 000

Die Preisbewegung des Baumwollmarktes war nach unten gerichtet, da Glatzstellungen erfolgten und für ausländische Rechnung Material an den Markt gelangte. Die Abwärtsbewegung der Preise an den Weizenmärkten blieb gleichfalls nicht ohne Einfluß. Die Preisveränderungen waren bei kleinem Geschäft aber nur gering. Der Handel erwartet die weiteren Entwicklungen, insbesondere die Bedingungen für die bevorstehenden Verkäufe der Regierung in belieferter Baumwolle.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Donnerstag, 24. Dezember

9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Sendepause. — 10.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. Das Städtische Orchester Bunzlau und die Tanzkapelle des Reichsenders Breslau. — 15.00: Vor der Weihnachtstür. Wir vertreiben uns die Wartezeit mit Musik und allerlei lustigen Dingen. — 16.00: Wir schmücken den Tannenbaum. . . . Carla Spletter (Sopran), der Kammerchor des Reichsenders, Barnabas von Geczy mit seinen Solisten, Lotte Braun spricht Verse von P. P. Althaus. — 17.30: Der Königswusterhäuser Landbote zündet die Lichter an. . . . — 18.00: Weihnacht. . . ! Glöden deutscher Dome. Weihnachtslieder und die Weihnachtsgeschichte aus dem „Seltand“. — 19.00: Der Deutschlandsender wünscht seinen Hörern ein frohes Fest! Intendant Gock Otto Stoffregen spricht. Der Kammerchor des Reichsenders, Bläser der Berliner Staatsoper, das Luig-Quartett, Knabenstimmen vom Erbsen Jugendchor, Hildegard Erdmann (Sopran). — 20.00: Kleines Konzert am Heiligabend. Das Orchester des Reichsenders. — 21.00: Reichsendung: Weihnachtssprache des Stellvertreters des Führers. — 21.20: Lustige Musik. Unterhaltungssorchester des Reichsenders. — 23.00 bis 24.00: Heut soll niemand einsam sein. . . ! Eine feierliche Weihnachtstunde mit schönen Melodien.

Reichsender Leipzig.

Donnerstag, 24. Dezember

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Kapelle Bleisich-Marlo. — 8.20: Kleine Musik. Käthe Brintmann (Sopran), Friedbert Sammler (Klavier). — 8.30: Aus Königberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Kapelle Erich Borchel. — 9.30: Sendepause. — 9.40: Vom Deutschlandsender: Kindergymnastik. — 12.00: Aus Frankfurt: Musik für alle. Unsere musikalische bunte Schüssel für den Gabentisch. Das Große Orchester des Reichsenders Frankfurt. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten). — 15.00: Koch immer geht die Tür nicht auf! Was ist los im Weihnachtsszimmer? — Eine halbe Stunde Warten. — 16.00: Sendepause. — 16.30: Gard Schaper liest seine Erzählung: „Das Lied der Väter“. — 17.00: Die Weihnacht wird eingelassen! Der Leipziger Trompeterbund. — 17.20: Weihnachtliche Musik. — 19.00: Wenn Weihnacht ist. Kinder in Mittelschlesland singen Weihnachtlieder. — 20.00: Aus Berlin: Zur heiligen Nacht. — 21.00: Reichsendung: Weihnachtssprache des Stellvertreters des Führers. — 21.20: Deutsche Dome läuten die heilige Nacht ein. Musik von Hermann Ambrosius. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30: Weihnachtssoratorium von Johann Sebastian Bach. — 23.30 bis 24.00: Aus Dresden: Die Nacht des Hirten. Hörspiel von Henry von Heijeler.

Se. Exzellenz Graf Zeppelin.

Roman von Hellmuth Kayser

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

41 Gotthelf überlegte kurz. Sollte er warten, bis der Mann vollends munter geworden war? Oder sollte er erst einmal in den oberen Räumen nachsehen, was sich dort tat? War es ein Einbrecher, konnte er ja nicht aus dem Werk, ohne vorher an der Loge des Wächters vorbeigekommen zu sein. Außerdem sollte er sich nur erst einmal den Griffen Gotthelfs entwenden! So entschloß sich der junge Mann zuerst zu den oberen Räumen zurückzukehren. Ebenso vorsichtig wie bei dem ersten Mal stieg er wieder die Treppen empor. Vor der Tür einen kurzen Halt. Dann versuchte er mit einem plötzlichen Ruck die Tür zu öffnen, was ihm jedoch nicht gelang. Daran, daß die Tür verschlossen sein konnte, hatte er allerdings nicht gedacht! So mußte er sich damit begnügen, heftig an der Tür zu rütteln und fortwährend zu rufen: „Aufmachen! Aufmachen! Sofort aufmachen!“ Er hörte, wie drinnen in dem verschlossenen Raum sich jemand hastig bewegte. Wie Papiere raschelten und Schubfächer geschlossen wurden. . . . Dann herrschte eine Zeitlang Stille. Das Herz pochte dem lauschenden Manne im Leibe. Immer und immer wieder rüttelte und schlug er an die Tür, dabei fortwährend laut rufend. Müde ließ er endlich davon ab, stand er eine Weile bewegungslos. . . . Da . . . mit einem einzigen Ruck wurde die Tür von innen geöffnet. Das Umdrehen des Schlüssels war so leise ge-

wesen, daß der junge Mensch es in seiner Erregung wohl überhört hatte. Ein Mann mit einer dunklen Maske vor dem Gesicht sprang aus dem Zimmer, in dem das Licht erloschen war. Gotthelf warf sich vor. Der Unbekannte, der Gotthelf jedoch seltsam bekannt vorkam, hatte das Vordringen des Lauschers aber wohl vorausgesehen, denn geschickt wehrte er den Angriff ab. Doch Gotthelf ließ nicht locker, und es kam zu einem regelrechten Zweikampf. Da die beiden Feinde sich auf der Treppe befanden, so dauerte es nicht lange, und beide rollten die Stufen hinab. Im Fallen verlor der Fremde die bis dahin krampfhaft festgehaltene Aktentasche. Unten angekommen, lag der Fremde über Gotthelf. Mit einem kurzen Ruck befreite sich der Fremde von den ihn immer noch umklammernden Armen und sprang ins Dunkle davon. Bevor sich Gotthelf von dem Aufprall seines Kopfes auf den Steinfließen hatte erholen können, war der freche Räuber auch schon seinen Blicken in der Dunkelheit der riesigen Halle verschwunden. Mühsam raffte Gotthelf sich auf. Saumelnd erhob er sich und stützte sich auf das Geländer der Treppe. Da wurde er von hinten umfaßt, und eine tiefe Stimme brüllte ihm ins Ohr: „Habe ich dich endlich gefaßt, du frecher Dieb!“ Und dann sagte eine andere, ihm ebenfalls bekannte Stimme: „Warte! Dich werden wir gleich mal unschädlich machen!“ Dabei sanfte mit voller Wucht ein schwerer Gegenstand auf seinen Kopf. Schwarze Nebel umwallten ihn, und rote Punkte tanzten vor seinen Augen. Dann umfing ihn völlige Dunkelheit. * Herr Oberregierungsrat, Graf Zeppelin wartet immer noch!“ Der Rat ließ sich nicht stören in der eben begonnenen Arbeit. Es dauerte eine ganze Weile, bis er den Kopf hob und seinen

Sekretär anschaute. Dabei spielte ein maliziöses Lächeln um seinen breiten, genußsüchtigen Mund. „Sehen Sie, wie recht ich hatte! Daß der Graf uns jetzt als arngewordener Mann belästigt, beweist, daß seine Spekulationen verfehlt waren.“ Der Sekretär nickte pflichtschuldigst. „Ich wollte überhaupt, daß mir der Geheimrat nicht den Auftrag, den Grafen zu empfangen, gegeben hätte.“ „Na, lassen Sie ihn nur endlich herein. Einmal muß es ja doch sein. Hoffentlich geht er recht bald wieder.“ Gleich darauf trat der Graf ein. Nach einer kurzen Begrüßung öffnete der Graf seine Tasche und entnahm ihr mehrere Papiere und Aktenstücke. Er breitete alles vor dem Oberregierungsrat aus. Doch dieser schob den ganzen Stoß mit einer leichten Handbewegung von sich und meinte mit ein wenig Ironie: „Das hilft alles nichts, Exzellenz, daß Sie mir diesen ganzen Stoß von Tabellen, Berechnungen und Zeichnungen zeigen wollen, solange Sie nicht fliegen können.“ Ruhig zog der Graf Zeppelin das Vordbuch unter den auf dem Tisch herumliegenden Schriften hervor. Dabei meinte er: „Aber das Vordbuch besagt Ihnen doch. . . .“ Der Rat schüttelte den Kopf. „Vordbuch! . . . Das ist für uns kein Beweis, Exzellenz!“ „Wieso? . . . Wo ich geflogen bin?“ Bedauernd sagte der Rat: „Wir halten es für einen Zufall, daß Exzellenz wieder heil heruntergekommen sind.“ Dann stand er auf, trat nahe an den Grafen heran und sprach mit eindringlicher Stimme: „Leider sind Ihre Leistungen nur Eintageserfolge! Die Sachverständigen. . . .“ Hestig unterbrach ihn Zeppelin: „Die Sachverständigen sind auch nicht geflogen. Aber wir sind es. Ach, Sie hätten bloß den Jubel hören sollen!“ (Fortsetzung folgt.)



Die Frau und ihre Welt

Festtage — schwere Tage?

„Gott sei Dank — die Festtage sind wieder vorüber!“ So hört man viele Hausfrauen nach den Feiertagen stöhnen, aber vor den Festtagen denken sie nicht daran. Andere wiederum können das nicht verstehen, wie man Festtage als schwere, anstrengende Tage empfinden kann und froh ist, daß sie wieder vorüber sind. Wohl ihnen!

Es liegt aber nur an jeder Hausfrau selbst, wenn ihr und der Familie die Festtage nicht gefallen: die Einteilung war falsch! Es wird sofort davon gesprochen, daß sich Kinder dazu verleiten lassen, „mit den Augen mehr Hunger“ zu haben, als der Magen in Wirklichkeit an Speisen aufnehmen kann. So ist es auch mit den Feiertagen vieler Hausfrauen: sie möchten sich recht viel vornehmen, recht viel erledigen, überall einkaufen, und dann auch schön feiern. So übernehmen sie sich zuviel. Festtage sind auch nicht gleichbedeutend mit vielem Essen, die ganze Nacht hindurch Vergnügungstätten besuchen oder große Gastgelage abhalten. Hinzu kommen noch die vielen kleinen Bescherden. Besuche kosten einen Blumenstrauß, eine Packung Konfekt oder ein kleines Geschenk. Dafür bekommt man Kaffee und Kuchen, wenn es gut geht auch Abendbrot, bei manchmal uninteressantem Gespräch wird oft viel Alkohol genommen und am anderen Tage ist ein lieblicher „Kater“ die Folge.

Das muß nicht sein. Das Klagen über den Blümchenkaffee, der mit vielem Entschuldigen aufgetragen und verbrannt, „Selbstgebadene“ hilft nicht zu froher Laune — nein, man sollte sich wohlweislich überlegen, wie und wo Feiertage wirklich das sind, was sie sein sollten: ein Ruhepunkt im Alltag, eine Erholung, Festtage! Vieles Essen führt nur zum überladenen Magen, deshalb ist es das Klügste, an Feiertagen nicht mehr zu essen, als man vertragen kann und nur dann, wenn wirklich Hunger vorhanden ist. Leider verbinden sich die Begriffe „feiern“, Gemütlichkeit, Gastlichkeit, Besuch bei uns noch zu sehr mit reichlichem Essen und Trinken. Das ist ein völlig falscher Standpunkt; denn zur Gastlichkeit gehört nicht vieles Essen, sondern dieses ist Nebensache. Hauptsache ist der Gedankenaustausch, die körperliche Ausspannung und innere, seelische Erbauung. Lernen wir endlich unsere Festtage gestalten, lernen wir richtiges Feiern und Besuche nicht dem Gast zur Qual zu machen, damit er anderen Tags nicht an verdorbenem Magen und einem „Kater“ leidet. Dann sind Feiertage wirklich schöne Tage! —sch

Der gut gedeckte Weihnachtstisch!

Einige Ratsschläge, erteilt von Gertrud Reinsch

Es ist nicht jedermanns Sache, den Weihnachtstisch geschmackvoll und nett zu decken und die Gaben aufzustellen, trotzdem aber auch alle Gaben unterzubringen. Das wichtigste ist zunächst die Frage: „Wohin gehört der Christbaum?“ Auf den Tisch? An die Erde? In das kühle Nebenzimmer oder in das geheizte Wohnzimmer? Wohin damit? Die Lösung ist nicht die gleiche. Die Raumverhältnisse der Wohnung sind jeweils zu berücksichtigen. Wer mehrere wohnlich eingerichtete Zimmer besitzt (also Schlafzimmer ausgenommen), sollte ein ungeheiztes und wenig benutztes Zimmer als „Weihnachtstube“ einrichten. Der Tannenbaum wird sich im kühlen Raum bedeutend besser halten. Außerdem hindert er nicht während des Reinmachens. Andererseits stellt man ihn in das Wohnzimmer und hat täglich den Anblick. Niemals aber darf er in der Nähe des Ofens stehen, dann schon eher am Fenster, jedoch nicht so, daß er dem Zimmer Licht nimmt.

Schwieriger ist schon die Frage: „Auf den Tisch oder nicht?“ zu beantworten. Wer nämlich einen großen Geldbeutel hat, kann sich einen von der Erde bis zur Decke reichenden Baum kaufen, während sich der Minderbemittelte mit einigen Zweigen oder einem selbstgeholzten Bäumchen im Topf, kurz also mit einem kleinen Baum begnügen muß. Zur Erzielung einer besseren Wirkung wird dieser kleine Baum auf den Tisch gestellt. Reineswegs muß aber der kleine Baum von Armut zeugen. Mancher liebt das Große nicht oder hat nicht den Raum für weitausladende Zweige frei.

Der Gabentisch wird jedoch stets nach der Aufstellung des Baumes eingerichtet werden müssen. Steht der Baum an der Erde, wird der Gabentisch festlich mit Brotatbändern, Tannenreis, Zapfen, Gametta und dgl. verziert, steht er auf dem Tisch, werden die Geschenke gut ausgeschmückt und darunter gelegt. In großen Familien erhält jede Gabe die Aufschrift des Namens desjenigen, der zum neuen Eigentümer bestimmt wurde. Die Art, wie die Geschenke aufgebaut werden, spricht viel für die Motive des Schenkenden!

Reineswegs dürfen Äpfel, Nüsse, Datteln, Feigen, Honigkuchen, Zuckerzeug, fehlen. Die Nüsse können mit Bronze bemalt werden, Krachmandeln spielt man auf Draht und bindet sie zum Strauß. Und dann das elektrische oder Gaslicht aus — die Kerzen angezündet und ein Weihnachtsfest angestimmt!

Des Weihnachtsmannes Erdenwanderung

Die Glocken läuten zum Weihnachtsfest. Es ist 6 Uhr abends; die Stunde, in der wir unser Weihnachtsfest feiern. Der Lichterbaum strahlt in hellem Glanz, Geschenke aller Art sind unter seinen grünen Zweigen aufgebaut, und wir denken an unsere Lieben in Nah und Fern, die auch zu dieser Stunde um den Weihnachtsbaum versammelt sind. Und doch wird das Weihnachtsfest infolge der Zeitunterschiede nicht überall zur gleichen Stunde gefeiert. Der Weihnachtsmann wandert von Land zu Land, immer zu einer anderen Stunde hält er dort Einkehr, obgleich wir meinen, es sei dieselbe Stunde wie bei unserer Weihnachtszeit.

So gibt es für ihn kein Ausrufen, ehe er nicht um die Erde gewandert ist. Dann erst hat er Feiertag für ein ganzes Jahr. Wie der Weihnachtsmann oder das Weich-

nachtsfest um die Erde wandert, darüber wollen wir einige Anhaltspunkte geben:

Holland, England und Spanien müssen noch eine Stunde bis zum Eintreffen des Weihnachtsmannes warten, wenn er bei uns am Weihnachtsabend bereits um 6 Uhr abends gewesen ist. In New York ist es noch viel früher; gerade um die Mittagszeit. Es herrscht noch Weihnachts-trubel in den Straßen. Der Weihnachtsmann trifft dort ein, wenn wir Mitternacht haben. Schlägt es in New York 6 Uhr abends, dann haben die Einwohner von San Francisco noch drei Stunden zu warten, bis die Weihnachtsglocken bei ihnen läuten. Zeigt bei uns die Weihnachtsuhr 6 Uhr abends, so verkündet dort die Glocke 9 Uhr vormittags.

Wiederum feiert man in anderen Ländern trotz der Stundenzahl „6“ das Weihnachtsfest früher als bei uns. Wenn die Zeiger unserer Uhr auf 5 Uhr stehen, dann ist es in Bulgarien schon „6“, und die in Ostindien lebenden Engländer haben es abends 10 Uhr, wenn bei uns das Weihnachtsfest seinen Anfang nimmt. In Japan und Australien ist um diese Stunde der Weihnachtsabend schon vorüber, denn es ist dort 2 Uhr nachts; und wenn wir am Morgen des 25. Dezembers aufstehen, so trinkt man in Japan schon den Nachmittagskaffee oder man sitzt beim 5-Uhr-Tea gemütlich beisammen. Dagegen zeigt auf den Samoa-Inseln die Uhr 12 Stunden später an, gehört also der Weihnachtsabend bereits der Vergangenheit an.

So ist dem Weihnachtsmann nicht früher Ruhe gegeben, bis er alle Länder besucht hat ... —beck

Gebäcke für den Weihnachtsteller

Je abwechslungsreicher der Weihnachtsteller zusammengestellt ist, desto schöner ist er und desto mehr Freude bereitet er bei groß und klein. Darum gilt es für die Hausfrau, rechtzeitig abzugähnen, wieviele solcher Teller sie zusammenzustellen hat, womit sie sie füllen will und welche Vorbereitungen dafür zu treffen sind.

Außer Äpfeln, Nüssen, gedörtem Obst, Datteln, Feigen, Konfekt, Marzipan, Apfelsinen muß auch für Backwerk gesorgt werden. Am vorteilhaftesten sind die verschiedenen Pfefferkuchensorten, die sich zu vielen Figuren formen lassen, die mit Schokoladenguß versehen werden können oder nette, heitere Aufschriften erhalten. Die Zugabe von Gewürzen ermöglicht, aus einem Teig die verschiedensten Sorten zu bereiten.

Im Grunde handelt es sich nur um einen Teig, der aus 500 Gramm Syrup, 500 Gramm Mehl, 500 Gramm Zucker, 65 Gramm Schmalz, 5 Gramm Kardamom, 10 Gramm Pottasche, 5 Gramm Zimt und 5 Gramm Nelken

Nachmittagskleider in Schwarz

Es ist eine interessante und bemerkenswerte Tatsache, daß die bevorzugte Farbe des Nachmittagsanzugs schwarz ist und bleibt. Das ist wohl damit zu begründen, daß der Samt, der Taft, der Cloté und wie die vielen Stoffe heißen, zu dieser Tageszeit in schwarz wirkungsvoller und dezentler sind, als in farbig. Die hellen, schillernden, gelackten Stoffe, die das Herz jeder Frau schon beim Blick in das Schaufenster höher schlagen lassen, bleiben dem Abend vorbehalten und finden hier den richtigen Rahmen, um sich in Pracht und Farbenfreude entfalten zu können. Nur ein kleines Stückchen von dem glänzenden Samt oder der zartfarbenen Georgetterische ziert hier und da das sonst schlichte, schwarze Nachmittagskleid, das lediglich durch das Material und den Schnitt wirkt.



Zeichnung Leni Schulenburg M

Weicher schmeichelnder Samt ist in der Verarbeitung ebenso schön wie der starre Taft. Auch gelackter Stoff — vielleicht nur als Rajad oder Tunika zum lächelnden Rock — ist effektiv in schwarz. Die neuerdings kürzeren — oft ungewohnt kurzen — Nachmittagskleider haben noch modellierende, nur leichtgeschweifte Röcke. Kleine Schößchen und Volants fünden auch hier die kommende glückliche Linie an, aber die sehr weit geschweiften Röcke sieht man sinn-gemäßer Weise vorerst hauptsächlich am Abend. Der knöchellange Rock hat eine Tunika oder ein Oberteil, das mit seinem mehr oder weniger geschweiften Schöß dem Grad verwandt scheint. Das zuletzt beschriebene Nachmittagskleid ist deshalb besonders beliebt, weil man es auch zu kleineren Abendveranstaltungen, im Konzert und Theater, tragen kann.

Wünsche gehen in Erfüllung



Das Fest ist nahe, und mit ihm steigt täglich die Freude auf den Weihnachtsbaum, das Schenken und Beschenktwerden. Wer wird da nicht alles, was er vermag, hergeben, um jeder seiner Lieben durch die Erfüllung seiner ge-einsten Wünsche zu erfreuen? Und diesen Wunschzettel zu erraten, ist bei keiner Frau allzu schwer, sie alle schmecken sich gern und haben nie genug an kleinen modischen Dingen wie Kragen, Blumen, Schals und hübscher Wäsche.

1. Kleine Samt- weite, an Trachten- motive er- innernd.

- 2. Weißer Piquekragen mit Knopfverschluß.
- 3. Garnitur bestehend aus Hemdchen und Unterrock, mit dem gleichen Muster bestickt.
- 4. Bluse aus hellblauer Angorawolle.
- 5. Kleine bunte Taftbluse für feilliche Tage.

Zeichnung Schmitz M

zubereitet wird. Das muß mindestens einige Tage vorher geschehen. Und zwar werden die angegebenen Mengen Syrup und Zucker zusammen aufgekocht und dann zum Abkühlen beiseite gestellt. Nach dem Erkalten werden die übrigen Zutaten untergemischt und dann die Pottasche in zwei Eßlöffel Wasser aufgelöst und untergemengt. So bleibt dann die Masse stehen. Damit hat die Hausfrau den Grundteig erhalten.

Aus diesem Grundteig kann nun eine ganze Serie Weihnachtstellergebäcke hergestellt werden. Die beliebtesten Pfeffernüsse erhält man dadurch, daß dem Grundteig zwei Eßlöffel Arrak, etwas Kakao und gegebenenfalls auch noch etwas Mehl zugegeben werden. Alles wird dann gut durchgemischt. Nun werden kleine runde „Klößchen“ geformt und diese auf ein wachses oder ölbeftreutes Backblech gelegt. Ueber Nacht bleiben sie darauf stehen, und dann wird das Blech bei mäßiger Hitze in den Ofen geschoben und die Pfeffernüsse gebacken. Eine Durchstechprobe ist erforderlich. Sie dürfen nur hellbraun werden, da sie sonst bitter schmecken.

Einfache Plätzchen, die mit den bekannten Blechformen aus dem plattgewalzten Teig ausgestochen werden, können ebenfalls hergestellt werden. Der Grundteig wird mit feingehacktem Zitronat durchknetet, dann fingerdick ausgevalzt und dann die Plätzchen ausgestochen. Bei mittlerer Backhitze wird braun gebacken, dann beliebig mit Guß bestrichen, der aus 2 bis 3 Eiweiß, etwas Rosenwasser und Puderzucker dick zusammengerrührt werden muß. Der Guß wird erst nach dem Abkühlen aufgetragen. Auch Figuren können ausgestochen, nach dem Baden mit Glasur bezogen, bzw. mit Zuckerslösung bepinselft werden.

Ein anderes Weihnachtstellergesicht sind Pomeranzente, die wie obige Plätzchen hergestellt werden, jedoch verwendet die Hausfrau am besten zum Ausstechen eine Sternform, statt Zitronat Pomeranzenschale und glasiert dann mit einem rosa Guß aus einem Eiweiß, 3 Eßlöffeln Himbeersaft, einem Eßlöffel Zitronensaft und 125 Gramm gesiebtem Puderzucker. Dies alles wird ebenfalls zu bidem Brei verrührt.

Die beliebtesten Dominosteine kann die Hausfrau ebenfalls billig herstellen. Der Teig wird wieder fingerdick ausgerollt, dann auf einem Blech gebacken und sofort in Vierecke geschnitten. Eines dieser Vierecke wird nun zunächst mit Marmelade oder Marzipanmasse bestrichen, ein zweites darauf gelegt und in zerlassene, mit etwas ungesalzener Butter verrührte Schmelzschokolade getaucht.

Schließlich seien auch noch die Printen erwähnt. Der Grundteig wird in diesem Fall mit etwas feingestochenem Anis verknetet, halbfingerdick ausgerollt und daraus fingerlange und zweifingerbreite Streifen geschnitten. Diese werden nun mit kaltem Wasser bestrichen und mit grobem oder Randiszucker bestreut. Bei mäßiger Hitze wird dann braun gebacken.

Diese Auswahl an Weihnachtstellergebäcken dürfte es ermöglichen, eine Vielfältigkeit zu bieten und damit eine große Ueberraschungsfreude zu bereiten.

Für die Küche

Haarener Printen

Zutaten: 500 Gramm Honig, 100 Gramm feingehacktes Zitronat, 6 Gramm gestoßener Sternanis, 2 Gramm Nelkenpulver, 100 Gramm Randiszucker, 500 Gramm Mehl, 5 Teelöffel Backpulver, Milch zum Bestreichen. Man läßt den Honig aufkochen, schüttet Zitronat, Sternanis und Nelkenpulver, auch drei Teile des Randiszuckers hinein und nimmt die Mischung vom Feuer. Man schüttet 400 Gramm Mehl in den heißen Honig und rührt den Teig glatt. Er muß erkalten, wird dann mit den restlichen 100 Gramm Mehl, die mit Backpulver gesiebt wurden, durchknetet und strohhalmdick ausgerollt. Man schneidet mit einem Holzmesser lange Vierecke, die man leicht mit Wasser betupft und mit feingestochenem Randiszucker bestreut. Man muß den Zucker etwas eindringen. Die Printen sollen auf dem Blech bei guter Mittelhitze 20 Minuten backen, sie werden gleich, wenn sie aus dem Ofen kommen, mit Milch bepinselft, die ihnen den Glanz verleiht.

